

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 29. August 1985

Nr. 166 (5 044)

Preis 3 Kopeken

Wirksamkeit der Erneuerung

Die Aggregate von drei Abteilungen der Produktionsvereinigung „Zelinozgradselmasch“ begannen in automatischem Betrieb zu arbeiten. Hier haben die Roboterfließstraßen zur Produktion von Schmelzen für die Antierosionstechnik ihre vorgesehene Kapazität erreicht.

Somit ist der erste Teil des Programms zur Modernisierung der Produktion verwirklicht worden. Für dessen Realisierung gründete man hier eine wissenschaftliche Forschungsabteilung, die mit 15 Forschungsinstituten des Landes Geschäftsverbindungen knüpfte. Als Ergebnis der engen Zusammenarbeit der Wissenschaftler und der Praktiker entstanden die automatischen Fließstraßen mit Industrierobotern und numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen.

Zur Zeit werden weitere fünf solcher Fließstraßen montiert. Zum Abschluß gelangt die Projektierung der automatischen Komplexe mit Anwendung von Schweißrobotern.

Das Kollektiv der Vereinigung „Zelinozgradselmasch“ ist zusammen mit den Minsker Traktorenbauern als Initiator des in ihrem Zweig entfaltenen Wettbewerbs unter der Losung „Dem Lebensmittelpogramm hochwertige, zuverlässige und effektive Technik“ aufgetreten. Dazu war eine bedeutende Hebung des technischen Niveaus der Produktion notwendig. Für die Modernisierung der Fließstraßen werden hier jedes Jahr mehr als 5 Millionen Rubel bereitgestellt. Das hilft, die Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu überbieten und die Kapazitäten beständig zu entwickeln.

Die Produktion von Antierosionsmaschinen und -geräten zu leistungsstarken Schleppern ist in der Vereinigung in dem letzten Jahrzehnt auf mehr als das Vierfache gestiegen. Jährlich werden zwei bis drei neue Aggregate in die Produktion übergeben.

(KasTAG)

Gasleitung im Bau

In der Nähe von Tschardara, Gebiet Tschimkent, ist mit dem Bau einer 640 Kilometer langen Gasleitung begonnen worden. Die Struktureinheiten des Trusts „Sredasneftegazstroj“ haben die ersten Dutzende Meter Rohre mit großem Durchmesser verlegt.

Die neue Untergrundleitung wird sich von der Buchara-Gaslagerstätte bis zum Dorf Samsonowka im Gebiet Tschimkent hinziehen, wo sie an das funktionierende Gasnetz angeschlossen werden soll, das mehrere Gebiete im Süden Kasachstans mit blauem Brennstoff versorgt.

Das Verlegen der neuen Leitung ist durch den zunehmenden Gasbedarf in dieser Region der Republik vorausbestimmt. Sie soll bereits im kommenden Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Bau der Gasleitung erfolgt gleichzeitig an zwei Bauabschnitten — in Usbekistan und in Kasachstan.

(KasTAG)

An die Teilnehmer der Konferenz zur Überprüfung der Einhaltung des Kernwaffensperrvertrags

Ich grüße die Vertreter der Teilnehmerstaaten des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, die sich in Genf zu einer Konferenz zur Überprüfung der Einhaltung dieses überaus wichtigen internationalen Abkommens versammelt haben.

Der durch kollektive Anstrengungen vieler Staaten ausgearbeitete Kernwaffensperrvertrag hat seine Lebenskraft in der Praxis bewiesen. Seit seinem Abschluß gibt es keinen einzigen weiteren Staat, der über Kernwaffen verfügt. Nach der Zahl seiner Teilnehmer ist es das umfassendste Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung. Auf seiner Grundlage hat sich das internationale Regime der Nichtverbreitung der Kernwaffen gestaltet, das zu einem wirksamen Instrument des Friedens geworden ist.

Ein wichtiges Ergebnis des Abschlusses des Kernwaffensperrvertrages ist ferner, daß damit günstige Voraussetzungen für eine umfassende internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung des Atoms geschaffen wurden, was seinerseits unentbehrlich ist für die Lösung des Problems der Versorgung der Menschheit mit Energie sowie anderer großer Wirtschaftsprobleme, die die Völker bewegen. Ein nicht geringes Verdienst gebührt bei der praktischen Lösung dieser Aufgaben der internationalen Atomenergieorganisation.

Die Sowjetunion ist eine entschlossene Verfechterin einer weiteren Ausweitung und Vertiefung dieser Zusammenarbeit. Es ist wichtig, daß die Atomenergie in der Tat zum Gemeinut der Menschheit wird, daß sie nur

den Interessen des Friedens und des Aufbaus dient.

Die Sowjetunion hat, getreu den sich für sie aus dem Vertrag ergebenden Verpflichtungen alles in ihren Kräften Stehende getan und wird es auch künftig tun, damit nicht nur eine Weltverbreitung der Kernwaffen verhindert, sondern dem nuklearen Wettstreit Einhalt geboten und dieses umgekehrt wird.

Die Sowjetunion hat wiederholt einseitig entsprechende Schritte unternommen, womit sie den anderen ein Beispiel gab und damit zur Ausarbeitung von Vereinbarungen auf dem Gebiet der Begrenzung und Einstellung des nuklearen Wettstreits beitrug. Die UdSSR hat sich verpflichtet, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Wenn auch die Kernwaffenstaaten, die das noch nicht getan haben, ähnlich handeln würden, so würde dies effektiv einem Verbot des Einsatzes von Kernwaffen überhaupt gleichkommen.

Ein weiterer Beweis für unser Bestreben, den Weg zur Eindämmung des nuklearen Wettstreits zu erleichtern, ist die Einführung eines Moratoriums für alle Kernexplosionen durch die Sowjetunion. Es gibt keinen Zweifel daran, daß ein beiderseitiges Moratorium der UdSSR und der USA für Kernexplosionen günstige Voraussetzungen für den Abschluß eines internationalen Vertrags über ein vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffentests schaffen und zu einer vollständigeren Verwirklichung der Bestimmungen des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen beitragen würde.

M. GORBATSCHOW



Die Getreidebauern aus dem Sowchos „Woßchod“, Initiatoren des Wettbewerbs im Rayon Leningradskoje, Gebiet Kokschetaw, haben eine gute Ernte erzielt. Sie wollen auf einer Fläche von 13 000 Hektar 20 Dezitonnen Getreide je Hektar erhalten und eine Million Pud Korn an den Staat liefern.

Unsere Bilder: Bei der Gruppenmahl; Besten der „Ernte 84“ Pawel Loiko mit seinem Gehilfen Komsomolzen Eduard Langholz; Lydia Litwitz, Agitatorin und Brigadiergehilfin aus der 3. Brigade, spricht mit deren Leiter Semjon Moskwin und dem Aktivisten der Ernte Lissajew Litau.

Fotos: Wladislaw Cholin

Mit vereinter Kraft die Leistungen steigern

Der Trust „Pribalchaststroj“ hat, wie aus seiner Benennung ersichtlich ist, hauptsächlich die Aufgabe, die Städte und Siedlungen um den Balchasschsee, d. h. im Osten des Gebiets Dsheskasagan auszubauen. Die Mehrzahl seiner Arbeiter gehört zu den modernen Nomaden des Bauwesens, und ihre Spur quer durch das Gebiet kennzeichnen Fabrikgebäude, Werkhallen, Schulen, Kindergärten und -krippen, Wohn-, Waren-, Kranken- und Lichtspielhäuser und vieles andere, was für das normale Leben der Menschen nötig ist. Zur Zeit führen die Trustverwaltungen die Bauarbeiten für 13 Aufträge in der Stadt selbst und in 12 weiteren Siedlungen aus — Shairam, Akshal, Karamurun, Sharyk, Aktoqai — um nur einige zu nennen.

„Unser Jahresprogramm beläuft sich auf 25 Millionen Rubel, wobei die Hälfte auf die Bauten außerhalb der Stadt entfällt. Gegenwärtig errichten unsere Baubrigaden etwa 70 Objekte“, sagt Gennadi Jemeljanow, Sekretär des Parteikomitees von „Pribalchaststroj“, und diese Zerstreuung birgt für uns gewisse Schwierigkeiten in sich. Wegen der Nichterhaltung der Liefertermine seitens unserer Partner klappt es z. B. nicht immer mit der störungsfreien Zufuhr von Baumaterialien für unsere Baustellen. Diese und auch einige andere Ungereimtheiten sowie die nicht selten mangelhafte Arbeitsorganisation beeinflussen die Kaderfluktuation und hemmen die endgültige Einführung der Auftragsmethode in den Verwaltungen unseres Trusts. Unsere Parteioorganisation unternimmt energische Schritte, um mit diesen Mißständen aufzuräumen. Viel Aufmerksamkeit wird zur Zeit auch der Festigung der Ordnung, der Vervollkommnung der Planung und der besseren Einhaltung der technologischen Disziplin geschenkt. Bei uns gibt es nicht wenige Kollektive, die ihre Programme allen Schwierigkeiten zum Trotz erfolgreich bewältigen und als Muster eines schöpferischen Herangehens an die Sache dienen können.

„Die Montagebrigade Waleri Zimmermann aus der Verwaltung „Promstroj“ ist für die Bauleitung des Trusts schon längst ein Begriff. Und zwar nicht, weil der Brigadier oder seine Leute auf die Ruhm versessen sind. Ihre ausgezeichnete Arbeit im Laufe vieler Jahre (früher wurde die Brigade vom Verdienten Bauarbeiter der Kasachischen SSR Harald Wegner geleitet) spricht für sich. Dieser immerwährende Erfolg ruft allgemeine Achtung hervor: Der Brigade wurden immer die kompliziertesten Aufgaben übertragen, die sie stets in Ehren löste; so nahm sie aktiven Anteil an der Rekonstruktion der Kupferhütte des Balchacher Bergbaukombinats, am Bau des ersten Abschnitts der Abteilung für ununterbrochenes Schmelzen (nach einem modernen Verfahren). Diese Brigade ist ständige Spitzenreiter im sozialistischen Leistungsvergleich. Auch diesmal haben die Montagearbeiter ihre Halbjahraufgaben mit 119 Prozent erfüllt. Stabilität in allem ist das Kennzeichen dieses Kollektivs. Alle ihre Erfolge verdanken die Bauleute der exakten

Arbeitsorganisation, der hohen Ausrüstungsdiziplin und vor allem ihrer Meisterschaft.

Die von Nikolai Aschichmin geleitete Komsomolzen- und Jugendbrigade der Former aus dem Eisenbetonwerk ging in diesem Jahr dreimal als Sieger aus dem Wettbewerb unter den Brigaden des Trusts hervor. Die rationelle Zeiteinteilung, gepaart mit Berufsmeisterschaft und strikter Einhaltung der Technologie, erlaubt es der Brigade, fünf bis sechs Kubikmeter Erzeugnisse über den Plan hinaus je Schicht zu liefern.

Jedermann in der Verwaltung für Mechanisierung der Arbeit kennt das Reparaturarbeiterkollektiv mit dem Arbeitsveteranen E. Schofer an der Spitze. Obgleich sind die Arbeitsveteranen fast alle Brigademitglieder, jeder hat hier schon über 20 Jahre und länger gearbeitet. Ständig überleben die Reparaturarbeiter ihre Planaufgaben; was die Qualität ihrer Arbeit anbetrifft, entspricht sie dem tadellosen Ruf der Brigade.

Hochproduktiv arbeiten auch die anderen Kollektive des Trusts, geleitet von den namhaften Brigadiere Sch. Dshakupow, W. Ostrikow, N. Strebel, M. Kukejew, W. Pfaff.

Die Bemühungen der Bauleute sind zur Zeit auf die Anlaufobjekte konzentriert. Im dritten Quartal sind das der Komplex in Akshal, die Berufsschule in Aktoqai und zwei Wohnhäuser in Balchach. Von Können aller hängen die Arbeitsergebnisse des Trusts im abschließenden Jahr des elften Planjahrhüft ab. Das wissen die Bauleute nun gut und scheuen deshalb keine Mühe, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Erik CHWATAL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dsheskasagan

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

AKTIVE RATIONALISATOREN. sind W. Fischer, W. Kapinow, J. Michailitschenko, J. Issajew und I. Lewkin aus der dritten Grubenbauverwaltung des Kombinats „Karagandachachostroj“. So versorgt jetzt eines der Unterwerke auf J. Michailitschenkos Vorschlag drei Taktstraßen mit Strom. Im Ergebnis konnten die Baufristen in der Grube „Schachtinskaja“ um zwei Monate reduziert und mehr als 34 000 Rubel gespart werden. Einen ähnlichen Effekt ergab der Verbesserungsvorschlag, eingebracht von W. Fedij, Chef der Abteilung für Bergbau. Die Rationalisatoren haben viel dazu beigetragen, daß das Kollektiv der Grubenbauverwaltung seit Beginn des Fünfjahresplans zusätzlich Bau- und Montagearbeiten für mehr als 5,2 Millionen Rubel geleistet und 5,4 Millionen Rubel Gewinn gebucht hat.

EINES DER BESTEN im ersten technologischen Ingenieurdienst des Rayons in der Shetbaier Verwaltung für Bohrarbeiten, Gebiet Mangyschak, ist das Kollektiv, das vom Meister F. Machjachow geleitet wird. Diese Bohrarbeiterbrigade hat sowohl den Plan der sieben Monate dieses Jahres als auch ihr gesamtes Fünfjahreslohn vorfristig bewältigt. Mit dieser Leistung hat sie das 50jährige Jubiläum der Stachanow-Bewegung gefeiert und an ihrem Beispiel bewiesen, daß die Stachanow-Traditionen fortleben und sich weiterentwickeln.

BEREIT ZUR Getreideabnahme ist das Kollektiv des Getreideabnahmebetriebs von Koloton im Gebiet Zelinozgrad. Die Staatskommission bewertete hoch den Grad seiner Vorbereitung für die neue Erntekampagne. Alle Reparaturbrigaden arbeiten eifrig und fleißig. Sie brachten die Zufahrtswege in Ordnung, rühten und strichen die Lagerräume. Die Getreideanbaubearbeitungsmechanismen und die Trockenanlagen sind schon heute betriebsfähig.

Am 27. August traf der Generalsekretär des ZK der KPDSU M. S. Gorbatschow im Kreml mit dem Generalsekretär des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Ministerrates der VDR Laos Kaysone Phomvihane zusammen. Es fand ein Informationsaustausch über den Stand des kommunistischen und des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion und in Laos sowie über die Vorbereitung auf den XXVII. Parteitag der KPDSU und den IV. Parteitag der LRPV statt.

M. S. Gorbatschow begrüßte die Erfolge, mit denen das laotische Volk dem zehnten Jahrestag der Verkündung der Volksdemokratischen Republik Laos entgegengeht.

Kaysone Phomvihane dankte im Namen der Partei und des Volkes von Laos der KPDSU, der Regierung der UdSSR und dem sowjetischen Volk aufrichtig für die große uneigennützig Hilfe und die energische Unterstützung bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus und der Verteidigung der Errungenschaften der laotischen Revolution.

Mit Genugtuung wurde auf den hohen Stand der Entwicklung der sowjetisch-laotischen Beziehungen verwiesen, die auf der festen Grundlage des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus beruhen. Die Teilnehmer der Unterredung sprachen sich für die weitere Vertiefung der Beziehungen zwischen der KPDSU und der LRPV für die stete Festigung des vielfältigen Zusammenwirkens zwischen der Sowjetunion und Laos aus.

Die Erörterung aktueller in-

Schrittmacher haben das Wort

Im Interesse eines jeden

Noch vor zwei Jahren träumte man nicht einmal von solchen Erträgen. In den Verhältnissen des ariden Ackerbaus hielten die Futterbeschaffer Erträge von 50 Dezitonnen Heu für ein gutes Ergebnis. Im Kolchos war man daran gewöhnt. Diese Meinung wurde widerlegt, als unsere Brigade zum kollektiven Auftrag übergang. Bereits im ersten Jahr der Arbeit nach dieser Methode brachten wir doppelt soviel Heu ein, als durch die wirtschaftliche Rechnungsführung geplant war. War es eine Ausnahme oder ein Glücksfall? Unsere weitere Arbeit zeigte, daß es weder das eine noch das andere war, sondern ein gesetzmäßiges Resultat. Eben der Brigadeführer erhöhte den persönlichen Faktor, der die entscheidende Rolle im Ringen um hohe Erndtergebnisse spielte, auf ein nie dagewesenes Niveau.

Im vergangenen Jahr wurden unserer Brigade 122 Hektar Neuland zugeteilt. Wir beschloßen, darauf Luzerne anzubauen. Diese Kultur ist gegen Feuchtmangel sehr empfindlich. Dabei hat unser Betrieb gerade sehr großen Mangel an Wasser, insbesondere im Sommer. Unsere Mechanisatoren befolgten genau alle in der technologischen Karte vorgesehenen Arbeiten und Hinweise. Besondere Aufmerksamkeit schenkten wir dem Verbrauch des Berieselungswassers.

Wir montierten auf diesem Feld eine Beregnungsanlage DDN-100. Früher konnte man des öfteren sehen, wie die Berieselungsanlagen bei großer Hitze mit voller Leistungskraft funktionierten und das Wasser am Rande der Felder entlang floß. Jetzt kommt das nicht mehr vor. Es ist doch bekannt, daß die Feuchtigkeit bei Hitze schnell verdunstet. Also ist der Effekt der Bewässerung gering. Daher beschloßen wir, die Anlage nur früh am Morgen, abends, oder auch nachts einzusetzen. Ein solcher Bewässerungsrythmus erwies sich als am günstigsten. Es gibt nun auch keine Ausspülungen und Rinnen mehr, das Wasser wird nur zweckmäßig verbraucht. Im Ergebnis gelang es uns, den Wasserverbrauch um die Hälfte zu verringern. Das ersparte Wasser verwendeten wir für eine zweite Berieselung.

Im Ergebnis bekam das Gras günstige Wachstumsbedingungen. Und das wirkte sich natürlich auf die Erträge aus. Wir konnten drei Mahden durchführen und brachten im Durchschnitt je Hektar 141 Dezitonnen trockenes Heu ein. Im Verhältnis zum vergangenen Jahr übertraf dieses Resultat trotz der starken Dürre alle Erwartungen.

Kurz zur materiellen Seite der neuen Form der Arbeitsorganisation. Der kollektive Auftrag hat alles an den richtigen Platz gerückt. Unsere Mechanisatoren bekommen im Verlaufe des Jahres regelmäßig Zeitlohnvorschub, der gemäß der von jedem verrichteten Arbeitsschritte differenziert wird. Der gemeinsame Verdienst für das Erndtergebnis wird am Ende des Jahres vom Brigadeführer, dem das entscheidende Wort gehört, proportional dem

erhaltenen Zeitlohnvorschub. Jedoch unbedingt mit Berücksichtigung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung verteilt. Ich betone: Es gibt Unterschiede in der Entlohnung, aber die sind nicht groß. Im Kollektiv arbeiten alle fleißig. Im vergangenen Jahr bekam jedes Brigademitglied gemäß unserem Vertrag mit dem Kolchosvorstand am Ende des Jahres 2 300 bis 3 000 Rubel Nachzahlung. Außerdem bekam jedes Brigademitglied als Naturalvergütung die notwendige Menge Heu für sein eigenes Vieh.

Was hat sich in den zwei Jahren in der Brigade geändert? Der Boden, die Technik und die Menschen sind dieselben. Die Witterungsverhältnisse unterscheiden sich von Jahr zu Jahr wenig. Aber unsere Futterbeschaffungsbrigade ist inzwischen nicht nur auf den ersten Platz im Kolchos vorgerückt, sondern auch im Rayon Dshambul. Da komme ich zur Schlußfolgerung: Das Ordnungsschaffen auf dem Feld ist mit der Aktivierung des menschlichen Faktors verbunden. Der kollektive Auftrag hat das Verhalten der Menschen zur Arbeit geändert, das Interesse für die Erndtergebnisse der Arbeit geweckt. Doch der wichtigste Vorteil, glaube ich, besteht darin, daß es keine Gleichmacher mehr gibt. Jeder wird gemäß der Qualität und dem Umfang seiner Arbeit an der gemeinsamen Sache entlohnt. Ohne zu prahlen, kann ich sagen, daß es in diesem Frühjahr im Kolchos einen wahren Wettbewerb derer gab, die in unserer Brigade nach dem kollektiven Auftrag arbeiten wollten.

Zum kollektiven Auftrag sind jetzt auch die Rübenbauarbeitsgruppen Jakob Renning und Scholpan Turssupowa übergegangen. Auch dort sind die Erträge gestiegen. Die Arbeitsgruppen ernteten von jedem Hektar 370 Dezitonnen Zuckerrüben. Die Arbeitsgruppen erfüllten ihre Vertragsverpflichtungen.

Auch dieses Jahr gestaltet sich für unsere Brigade nicht schlecht. Wir haben das Gras bereits zweimal abgemäht. Im Durchschnitt erzielten wir 80 Dezitonnen Grünmasse je Hektar bei jeder Mahd. Wir hoffen, daß wir von dem Luzernefeld noch eine oder zwei Ernten bekommen. Wir haben bereits 700 Tonnen hochwertiges Futter ins Heulager abtransportiert. Die vom Laboratorium durchgeführte Analyse hat erwiesen, daß das ganze Heu von erster Güteklasse ist.

Die Futterwerbung geht weiter. Unser Kolchos hat sich verpflichtet, in diesem Jahr einen Futtermittelvorrat von 21 bis 23 Dezitonnen Futtermitteln je Futtereinheit bereitzustellen. Das ist eine hohe Verpflichtung. Und bei ihrer Erfüllung steht das Kollektiv unserer Auftragsbrigade in den ersten Reihen.

Johann DANK, Leiter der Futterbeschaffungsbrigade im Kolchos „W. I. Lenin“ Gebiet Alma-Ata

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt, die zweite Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Alma-Ata, Haus der Regierung 28. August 1985

chischen Sozialistischen Sowjetrepublik der elften Legislaturperiode am 27. September 1985 in Alma-Ata einzuberufen.

B. ASCHIMOW

S. KADYROWA

In freundschaftlicher Atmosphäre

internationaler Probleme bestätigte die Übereinstimmung der Ansichten und Einschätzungen, die die Lage in der Welt und die Perspektiven ihrer Entwicklung betreffen.

Kaysone Phomvihane erklärte, daß das laotische Volk den unbenutzten Friedenskurs der Sowjetunion und ihre Vorschläge voll und ganz unterstützt, die auf die Verhinderung eines weltweiten nuklearen Brandes und einer Militarisierung des Weltraums sowie auf die Zügelung des Wettstreits gerichtet sind.

M. S. Gorbatschow würdigte die konstruktiven Initiativen von Laos, Vietnam und Kambodscha, die auf die Gesundung der Lage in Südostasien gerichtet sind. Eine schnellstmögliche Regelung in dieser Region entspreche den Interessen aller Völker, die an Frieden und Sicherheit interessiert sind.

Bel dem Treffen, das in einer Atmosphäre brüderlicher Freundschaft, Herzlichkeit und uneingeschränkter Verständigung verlief, wurde eine gemeinsame sowjetisch-laotische Erklärung angenommen, die noch veröffentlicht werden soll.

Das Zentralkomitee der KPDSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR

gaben im Großen Kremispalast zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der LRPV und Vorsitzenden des Ministerrates der Volksdemokratischen Republik Laos Kaysone Phomvihane, ein Essen.

Sowjetschestselt beteiligten sich daran die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Alifjew, V. I. Worotnikow, N. I. Ryschlow, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, S. L. Sokolow, L. N. Saikow, I. W. Kapitonow, V. P. Nikonow, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR I. W. Archipow und andere offizielle Persönlichkeiten.

Auf dem Essen, das in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief, tauschten die Genossen M. S. Gorbatschow und K. Phomvihane Toasts aus.

K. Phomvihane hat am gleichen Tag das Lenin-Mausoleum besucht und einen Kranz niedergelegt. Ein Kranz wurde auch am Grabmal des Unbekannten Soldaten an der Kremliermauer niedergelegt.

Zusammen mit den führenden Repräsentanten der LRPV waren der Sekretär des ZK der KPDSU M. W. Simjanin und andere offizielle Persönlichkeiten.

(TASS)

Strategie des Fortschritts

Die Erfahrungen von heute für den weiteren Leistungsanstieg nutzen — so lautet die Wettbewerbsdevise der Koktschetawer Möbelbauer

Einleitung zum Thema

Im Gleichschritt mit der Zeit

Jetzt kommt es darauf an, alle Reserven zur Steigerung der Produktionseffektivität und zur Verbesserung der Arbeitsqualität zu ermitteln und zu mobilisieren. Wir müssen die gebieterische Lebensnotwendigkeit der Umorientierung jedes Betriebs, jedes Zweiges und sämtlicher Volkswirtschaft auf den intensiven Entwicklungsweg einsehen.

Immer neue, höhere Aufgaben stellt an uns die Zeit. Heute wollen und können wir uns mit dem Entwicklungstempo von gestern schon nicht mehr zufriedengeben; heute gelten neue Kriterien und Maßwerte, neue Rekorde und Leistungen. Wir schreiten vorwärts.

Weiterentwicklung der NE-Metallurgie, der Baustoff- und der Holzverarbeitungsindustrie geschenkt; für die Festigung der Produktionsbasis in den genannten Branchen sind 1 594 000 Rubel verausgabt worden.

In erster Linie verbraucht man all diese Mittel für die Vervollkommnung vorhandener Produktionskapazitäten, für ihre Modernisierung und Rekonstruktion. Unter heutigen Bedingungen, da der wissenschaftlich-technische Fortschritt gewaltig um sich greift, wird auf diese Momente viel Wert gelegt. Die Umrüstung der Wirtschaft sowie die Verbesserung der Wirtschaftsführung, was mitunter ebenso wichtig ist, erfolgen auf einer sicheren organisatorischen Basis.

Freilich ist das kein einfaches Problem, die Wirtschaft in kurzer Frist umzugestalten. Jedoch muß man einsehen: Bei der Erreichung der gesteckten Ziele ist das entscheidend. Heute bauen wir auf wissenschaftlich-technischen Fortschritt, auf ein prinzipiell neues Herangehen an die Kunst der Wirtschaftsführung. Und diese Arbeit betrachten wir als die logische Folge aller vorhergehenden Aktionen.

des Betriebs müßte man ganz besonders sprechen: Ich bin mir dessen sicher, daß er heute bei weitem nicht in jedem artverwandten Betrieb so stark vertreten ist.

Nicht zu sagen, daß die Ingenieurstellenpläne in der Vereinigung übertrieben sind — in jeder Abteilung wirken genau so viele Ingenieure, wie es die Vorschriften und Normativsätze erfordern.

Jedoch kommt es heute nicht auf die Anzahl der Leute an. Viel wichtiger ist die kontinuierliche Produktionsrückgabe, der Fondsrückfluß, was von Ingenieuren gesichert wird. Ein Ingenieur muß stets auf Suche eingestellt sein, er muß immer wieder neuen Fortschritt anstreben und das mit allen Mitteln durchsetzen — so lautet das ungeschriebene Gesetz für die Ingenieure von „Koktschetawebel“.

Für die praktische Verwirklichung dieses Strebens gibt es in der Vereinigung ein gutes Bewährungsfeld. Hier sei nochmals darauf verwiesen, daß die Abteilungsingenieure aus rein praktischen Gründen in die Brigaden gegangen waren. Es ist klar, daß jetzt die Maschinen viel effektiver arbeiten, daß die Werkstätten besser mit der Arbeitszeit umgehen und daß der Betrieb in Fragen des Materialverbrauchs viel besser steht als vor Jahren. Aber es gibt noch ein sehr wichtiges Moment, daß man nicht umgehen darf: Alle Maßnahmen, die von der Betriebsleitung unternommen wurden, haben wesentlich dazu beigetragen, daß sich die Möbelstücke aus Koktschetaw einer größeren Nachfrage bei den Kunden erfreuen.

Aus dem Notizbuch des Ingenieurs N. Pfeil: Jedesmal, wenn wir bei einem Seminar im Ministerium oder bei einem Erfahrungsaustausch in einem artverwandten Betrieb zusammenkommen, fragen mich die Kollegen: „Hör mal, Pfeil, du bist von der Chel'direktion und weißt bestimmt, wie das bei euch geht. Ihr habt dieselben Maschinen und genau so viele Leute wie wir. Wie kommt das aber, daß euer Absatzvolumen stets um zehn bis zwanzig Prozent höher liegt?“

Was soll man da antworten? Wir sprechen heute über technischen Fortschritt, über rapiden Leistungsanstieg. Wollen wir aber mal der Sache auf den Grund gehen: Wozu braucht man diesen Fortschritt, wenn er keine positiven Veränderungen im Endergebnis sichtbar macht? Wohl etwa dafür, um neue, vollkommen gebaute Anlagen in den Hallen aufzustellen und dann... moralisch gealterte Erzeugnisse zu liefern?

Bereits heute, da wir die projektierte Kapazität unserer Mechanismen gemindert und überboten haben, wird an konsequente Leistungsanstieg gedacht — und das in allen Bereichen.

Projektanten und Konstrukteure entwickeln moderne Möbelarten, Ingenieure und Techniker geben sich Mühe, eine si-

chere technische Basis für ihre serienmäßige Produktion zu schaffen. Schon im nächsten Jahr wollen wir für diese Zwecke 233 400 Rubel verausgeben, die sich in den drei darauffolgenden Jahren rentieren sollen.

Allerdings ist das alles Zukunftsmusik. Und wie ist es heute um die Fragen der Produktionsvervollkommnung bestellt?

54 Betriebsingenieure, die intellektuelle Kraft des Betriebs, arbeiten im engen Kontakt mit Brigaden. Freilich hat jeder seinen Aufgabenbereich, aber es gibt Momente, die bei gemeinsamen Bemühungen sehr hohen Effekt garantieren. Da wird jede Nuance berücksichtigt, sei es die bessere Rohstoffnutzung oder die Vervollkommnung der Erzeugnisse. Jeder für die wissenschaftlichen Forschungen investierte Rubel soll einen dreifachen Gewinn bringen. Und das ist kein abstrakter Begriff.

Hier nur einige Beispiele. Im vergangenen Jahr wurden für die technische Neuaustrüstung der Vorbearbeitungsabteilung 122 480 Rubel verausgabt. Auf Vorschlag der Ingenieure und Techniker hatte man sechs Anlagen vom Typ SMS 42 gründlich rekonstruiert. Resultat: Jede Maschine bringt heute einen zusätzlichen Stundengewinn von 87,2 Kopeken, was übrigens eine sehr gute Kennzahl ist.

Die Ingenieure und Konstrukteure aus der Abteilung Nr. 2 entwickelten eine neue Technologie der Werkstückbearbeitung; hier ist der Zeitaufwand für die Herstellung einer bedingten Erzeugnisheit um 56 Sekunden verringert worden. Wiederum ein einmaliger Erfolg.

Die Technologen der Vereinigung pflegen enge Beziehungen mit Konstrukteuren und Fachleuten des Republikministeriums. Ihre Vorschläge sind bei der Entwicklung vieler neuer Erzeugnisse ausgewertet worden. Mehr noch — die technologischen Neuentwicklungen der Koktschetawer Möbelbauer werden in allen artverwandten Betrieben empfohlen.

Aus dem Gespräch mit Johann Neubauer, Tischler in der zweiten Abteilung: Fortschritt hin, Fortschritt her, aber ein Kleiderschrank bleibt immer nur noch ein Kleiderschrank. Es kommt bloß darauf an, wie der gearbeitet ist. Und ich finde es gut, daß man uns heute solche Anlagen zur Verfügung stellt, daß sich unsere Ingenieure und Technologen um die Vervollkommnung der Arbeitsbedingungen bemühen. Das ist also ihre Aufgabe. Und unsere ist, selbstverständlich, die kontinuierliche Verbesserung der Erzeugnisse. Wäre es doch eine Schande, mit solchem Werkzeug, bei solcher Arbeitsorganisation schlechtes Möbel zu bauen!

Das ist also die Einschätzung eines einfachen Arbeiters, für den der technische Fortschritt einen konkreten praktischen Inhalt hat.

Was ist aber der allgemeine Inhalt der großangelegten Sache?

Ein Programm, das jeden angeht

Einleitend sei vermerkt, daß das Hauptthema des heutigen Gesprächs kein allzu sehr bekannter Betrieb ist: Die Marke der Produktionsvereinigung „Koktschetawebel“ kennt man nur in unserer Republik. In Koktschetaw untergebracht, zählt die Vereinigung zu den mittleren Betrieben des Republikministeriums für Holzverarbeitungsindustrie. Mit ihren 14 Millionen Rubel Erzeugnisabsatz pro Jahr liegt sie bedeutend unter solchen Vereinigungen wie „Alma-Atamebel“ oder „Karagandamebel“.

Aber auch in Koktschetaw hat man seine angespannten Pläne und konkreten Aufgaben. Und man gibt sich Mühe, den artverwandten Großvereinigungen in nichts nachzustehen. Gleichwie in Alma-Ata oder Karaganda, Pawlodar oder Ost-Kamengorsk lautet hier die Hauptforderung: Hohe Erzeugnisqualität!

Wie bereits gesagt, soll die Holzverarbeitungsindustrie Kasachstans schon in diesem Jahr einen merklichen Aufschwung erleben, und das vor allem natürlich durch die weitere Intensivierung, die planmäßige Einführung progressiver Arbeitsmethoden und -erfahrungen, aber auch durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Gerade in diesen Punkten ist „Koktschetawebel“ sehr gut angeschrieben. Vor rund acht Jahren gegründet, ist die Vereinigung eine der jüngsten unter ihresgleichen. In ihren Fabriken und Abteilungen sind neueste Anlagen und Fließstraßen produktionswirksam geworden, die technische Ausrüstung entspricht voll und ganz den Forderungen der Zeit. Im allgemeinen jedoch sind die hiesigen Verhältnisse typisch für alle anderen Betriebe.

Nun wollen wir etwas genauer sehen, wie man in Koktschetaw die vorhandenen Möglichkeiten nutzt, um den komplizierten Plänen gerecht zu werden, wie der wissenschaftlich-technische Fortschritt wirkt und den Werkstätten zu ihren Zielen verhilft. Ist das schließlich das Hauptthema unserer Untersuchung.

NÄHERE CHARAKTERISTIKEN. Die Vereinigung „Koktschetawebel“ setzt sich aus vier Fabriken zusammen, deren Produktionsgrundfonds etwa 25 Millionen Rubel ausmachen. Gegenwärtig liefert der Betrieb elf Erzeugnisarten (EB- und Schreibtische, Stühle, Schränke, Polstermöbel u. a.) im Jahreswert von 14 Millionen Rubel. „Koktschetawebel“ pflegt Beziehungen mit neun Handelsorganisationen verschie-

dener Gebiete Kasachstans; die durchschnittlichen Jahreseinkommen belaufen sich auf 3 Millionen Rubel.

Im Betrieb sind über 1 200 Arbeiter angestellt; die meisten besitzen die höchste Qualifikationsgruppe. Zur Zeit gibt es hier 42 Komplexbrigaden.

Der Nutzungsgrad der Technik in der Vereinigung liegt bei 93,2 Prozent, was im Ministeriumsdurchschnitt eine gute Kennzahl ist. Die meisten Anlagen werden in zwei Schichten eingesetzt. 52 Prozent sämtlicher Arbeitsprozesse sind mechanisiert und automatisiert.

Die Vereinigung ist erst in ihrem Werden begriffen und hat ihre „Reife“ noch nicht erreicht. Aber dem Kollektiv von „Koktschetawebel“ haben sogar die acht Jahre vollkommen genügt, um die projektierten Produktionskapazitäten zu meistern und eine feste Basis für kontinuierlichen Leistungsanstieg zu schaffen. Heute bringt jedes neue Wirtschaftsjahr immer bessere Kennziffern mit sich, worauf man im Betrieb ganz stolz ist (und wohl mit Recht!).

Trotz aller Vorteile, die die neuen leistungsstarken Mechanismen bieten, wird beharrlich am langfristigen Programm der technischen und technologischen Vervollkommnung gearbeitet und geschliffen. So ist zum Beispiel vorgesehen, bis zum Jahre 1988 sämtliche Anlagen in den Abteilungen Nr. 3, 5 und 6 völlig zu modernisieren, um dann nach abfolgender Technologie arbeiten zu können. In zwei Fabriken hat man Vorbereitungen für die Montage neuer Fließstraßen, die von eigenen Knoblern aus gesparten Mitteln hergestellt worden sind, getroffen.

Sind denn die Mechanismen schon moralisch veraltet? Nichts dergleichen! Man tut das für die Zukunft. „Man lebt ja nicht nur vom heutigen Tag“, erklärt man diesen Kurs. „Tut man das nicht heute, wird's morgen zu spät sein.“ Man lernt auf neue Weise wirtschaften, man will den Maschinen neue Qualitäten „anzuehen“.

Während meines Besuches in den vier Fabriken der Vereinigung hatte ich genaue Zeit, um die hiesigen Produktionsbedingungen und -verhältnisse gründlich zu erforschen. Und ich lerne dabei Menschen kennen, die es mir an konkreten praktischen Beispielen auseinandersetzen, was der wissenschaftlich-technische Fortschritt für jeden einzelnen Werkstätten bedeutet und was er im Endergebnis bringt.

Mit freundlicher Genehmigung greife ich nun zu den Notizen des Betriebsingenieurs Nikolai Pfeil, stellvertretender Chefingenieur in „Koktschetawebel“.

Reserven gibt es noch viele

In den letzten vier Jahren ist die Arbeitsproduktivität in der Vereinigung „Koktschetawebel“ um 22,1 Prozent angewachsen, wobei die Kontrollzahlen um 7,8 Prozent überboten worden sind. Im Programm für dieses Jahr heißt es: Einen zusätzlichen Anstieg der Arbeitseffektivität um 3,1 Prozent erzielen.

Die laufende Planperiode hat in viele Betriebe unserer Republik entscheidende Wandlungen gebracht. In der Vereinigung „Koktschetawebel“ war das besonders gut zu spüren. Erstmals wurde bereits Ende 1980 beschlossen, zusätzliche Maßnahmen zur Steigerung der Erzeugnisqualität zu ergreifen und somit eine Basis dafür zu schaffen, daß 80 Prozent des gesamten Erzeugnisabsatzes mit dem ehrenvollen Fünfeck markiert werden. Ein Doppelsystem der Qualitätssteuerung wurde rasch entwickelt und in die Praxis eingeführt; jedes Abteilungskollektiv, jede Brigade machte ihre Vorschläge zur Vervollkommnung der Produktionstechnologie und zur Festigung des Sparsamkeitsprinzips. Natürlich sind das nur die Hauptpositionen der umfangreichen organisatorischen Arbeit, die im Betrieb geleistet wurde. Jede Aktion setzte sich aus Dutzenden wichtiger Vorhaben zusammen; an der Verwirklichung des Programms waren Hunderte Leute beteiligt. Mit einem Wort: Ende 1981 meldete die Betriebsleitung den zusätzlichen Anstieg der Erzeugnisqualität, und der machte rund 20 Prozent aus.

Einige Wettbewerbspartner von „Koktschetawebel“ versuchten damals einzuwenden: Mit neuen Maschinen läßt sich selbstverständlich vieles leisten! Sollten mal aber die Koktschetawer mit alten Kisten so etwas anfangen... Jedoch eine Fachkommission des Re-

Über zwanzig Rationalisierungs- und Verbesserungsvorschläge in zweieinhalb Monaten — das will gekonnt sein. Resultat: Heute arbeitet die Trockenanlage viel produktiver. Die Schopp-Leute haben es soweit gebracht, daß in jeder Schicht genau 22 Kubikmeter Holz getrocknet werden — genau so viel, wie man es in der Vorbereitung braucht. Den Leuten in der Vorbereitung bietet das gute Perspektiv: Hier will man den Quartalsplan in zwei Monaten schaffen.

Über die Brigaden Tulegenow und Schopp müßte man einmal ganz besonders sprechen, etwa in einer Betriebsversammlung oder so. Die Verfügungen über sehr reiche Erfahrungen in der Gestaltung der Rationalisierungsarbeit, haben viel Sinn für Neue und wissen die Sache gut vorwärtszubringen. Natürlich, man propagiert ihre Arbeit, aber mir scheint, das ist zu wenig.

Es ist erfreulich, daß die Aktivisten ihren Arbeitseifer anderen Partnern beibringen wissen. Bitte schön, heute arbeiten vier Brigaden nach Tulegenows Vorschlägen. Die Ventilations- und Trockenaggregate verbrauchen um 320 Kilowattstunden weniger Strom, was ja zur Senkung der Gesteuherkosten beiträgt. In vier Monaten dieses Jahres sind somit etwa 8 000 Rubel eingespart worden.

Mir scheint, daß die Tulegenow und Schopp-Leute am besten einsehen, was wir durch höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen wollen. Wir brauchen ein stabiles Produktionsstempo, ein hohes Niveau der Erzeugnisqualität. Und das nimmt seinen Anfang in Brigaden und Arbeitsplätzen.

Jede große Sache setzt sich bekanntlich aus kleineren Vorhaben zusammen — eine unbestreitbare Tatsache. Dies kann man in der Vereinigung gut in der Praxis erleben. Wie schon gesagt, wird im Betrieb bereits das fünfte Jahr nach einem Komplexplan der Effektivitäts- und Qualitätssteigerung gearbeitet. Das erfolgt auf der Basis der ständigen Vervollkommnung der Produktionsgrundlage und -technologie, der kontinuierlichen Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation und der Wirtschaftsführung. Eine breite Teilnahme aller Betriebsarbeiter an jedem Vorhaben und jedem neuen Experiment ist zur Tradition geworden. Sind das alles nicht treffliche Beweise da-

Den Erfolg entscheiden alle mit

Allein im vergangenen Jahr sicherten die technologischen Neuentwicklungen in der Vereinigung „Koktschetawebel“ einen zusätzlichen „ökonomischen Endeffekt“ der Höhe von 33 000 Rubel. Unter anderem wurden mehr als 80 Rationalisierungsvorschläge eingeleitet, die die örtlichen Konstrukteure vervollkommneten vier Erzeugnismodelle, deren Anfertigung heute mit viel weniger Materialaufwand erfolgt.

Nun wäre es höchste Zeit, einiges über die Arbeitsorganisation im Betrieb zu berichten.

Gerade da sind wir am wichtigsten Punkt angelangt, denn das Problem „Arbeitsorganisation“ hatte vor Jahren sehr akut auf der Tagesordnung gestanden. Welche Maßnahmen sollte man ergreifen, um alle Produktionspartner am hohen Endergebnis zu interessieren?

Der einheitliche Brigadevertrag löste die Frage. Sämtliche Kollektive arbeiten heute nach der fortschrittlichen Methode und beweisen jeden Tag, daß das Unternehmen sich gelohnt hat: Die 7 bis 10 Prozent Effektivitätsanstieg pro Jahr sind eine ganz gute Leistung. Heutzutage hält man den massenhaften Übergang zum Brigadevertrag für eine höchst notwendige und rechtzeitige Maßnahme. Wie denn auch sonst? Man verfügte ja über alle Möglichkeiten, um das Problem des Qualitätswachstums zu regeln, mehr noch — an sämtlichen Abschnitten wirkte ein mächtiger Ingenieurtrupp, der jede komplizierte technologische Frage mit eigenen Kräften zu lösen vermochte. Es mangelte nur an dieser einen „Kleinigkeit“...

Übrigens finde ich es nur gerecht, daß man heute in der Vereinigung gerade über neue, höhere Entwicklungsformen des Brigadevertrags spricht. Mit anderen Worten läßt sich das so erklären: In Brigaden läßt sich nicht nur Arbeiter beteiligen, also die ausführende Kraft, sondern auch Ingenieure — die Schöpfer.

In letzter Zeit wird immer häufiger davon gesprochen, daß die Arbeit der Betriebsingenieure nicht immer produktiv und effektiv genug sei. Na, wenn schon, dachte man sich in „Koktschetawebel“, dann sollten die Ingenieure doch mal versuchen, in Brigaden mitzumachen. Da braucht man ja immer eigenen Wirtschaftsleiter, der optimale Varianten ermitteln könnte!

für, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt in der Vereinigung gedeiht und auch weitergedeihen wird?

Kontinuierlich und zielstrebig verfolgt man hier das Ziel, durch höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz zu einem stabilen Produktionsrhythmus zu gelangen. Man will keine Überstüßung, man möchte, daß jedes Kettenglied seine Funktionen mit voller Hingabe und mit höchstem Effekt ausübt, sei es ein einfacher Arbeiter des Vorbereitungsabschnitts oder auch ein stellvertretender Betriebsdirektor. An den gemeinsamen Erfolg ist nur dann zu denken, wenn sich jeder dieser hohen Aufgabe bewußt wird.

Aus dem Notizbuch des Ingenieurs N. Pfeil: Neulich machte ich eine Aufnahme des Arbeitstages von Viktor Schön, Mechaniker des Vorbereitungsabschnitts. Da steunte ich, wie präzise dieser Meister arbeitet. Jede seiner Bewegungen ist gut berechnet, jeder Handgriff genau bemessen.

Schon arbeitet in der Abteilung Schön das vierte Jahr und kennt sich in den Trockenanlagen sehr gut aus. Über vierzig Positionen hat der Mann jede Schicht zu besichtigen, bringt es aber stets auf 70. Schön macht immer die besten Vorschläge, wie die Maschinen zu vervollkommen seien, um einen größeren Effekt zu erzielen. Im vergangenen Monat wurden auf Schöns Vorschlag vier kleinere Motoren in den Trockenöfen montiert, die die gleiche Leistungsfähigkeit des Aggregats gewährleisten, dabei aber viel weniger Kraftstrom verbrauchen.

Manchmal denke ich: Gut wäre es, wenn alle fortschrittlichen Qualitäten einer Brigade sich bei deren Leiter vereinigen. Im Falle der Brigade Boris Tregubow ist es beinahe so. Der Mann hat halt ein Köpchen! Ich weiß, er berät sich jeden Tag mit seinen Jungens, schätzt und berücksichtigt jedermanns Meinung. Und dann synthetisiert er die ganze Menge dieser Informationen und schon ist die optimale Lösung für jedes schwierige Problem da. Der Arbeiter schlägt vor, der Brigade befiehlt sich, eine materielle Basis für die Verwirklichung des Vorschlags zu schaffen, der Produktionsorganisator stellt Mittel dafür bereit und entwickelt Maßnahmen für hohen Endeffekt. So geht das in der Vorbereitungsabteilung.

Aus dem Notizbuch des Ingenieurs N. Pfeil: Nun sind es rund sechs Monate, seitdem unsere Abteilungsingenieure Wladimir Kisilitschenko, Bolat Chantalas, Shumagal Ismachanowa und Serik Maralabajew in Komplexkollektiven arbeiten. Eigentlich hat sich an ihrer Berufsbezeichnung wenig etwas geändert; nur werden sie jetzt nach dem Endergebnis der Brigade entlohnt und haben es somit ganz konkret mit dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung zu tun.

Aber schaut mal an, wie viele entscheidende Wandlungen das in den Brigaden herbeigeführt hat! Ohne den Produktionsprozeß zu unterbrechen oder das Fließband zu stoppen, werden technologische Änderungen und Vervollkommnungen unternommen. Die Arbeiter sind nun ganz sicher: Der Ingenieur steht immer mit seinem Rat hilfsbereit da, man rechnet mit seiner Unterstützung.

In der vergangenen Woche machte ich unverhofft interessante Ermittlungen. Die Neuentwickler hat dazu beigetragen, daß die Schichtleistung jedes Werkstätten um 1,4 Prozent angewachsen ist. „Da sind bestimmt unsere Ingenieure mit im Spiel“, sagte Matwijenko, unser Chefmoran. Der Mann hat natürlich seine Probleme — die Schichtnormen werden jetzt fast jeden Monat vergrößert, und alle finden das sehr gut.

Nehmen wir die Brigade von Heinrich Stumpf. Die Leute von Stumpf sind am wichtigsten Abschnitt eingesetzt — sie fertigen Schablonen an. Ein Millimeter zu kurz geschritten, und schon ist die Arbeit von fünf kooperierenden Kollektiven verflucht. Man mußte viel manuelle Arbeit verrichten, und das war natürlich großer Zeitaufwand.

Und plötzlich kommt Shumagal Ismachanowa in das Kollektiv des alten „Meisters“ und entwickelt eine Anlage, die es wohl noch lange nicht im Serienbau geben wird. Die manuelle Arbeit war mit einem Mal beiseitegelegt, jetzt sind leistungsstarke Automaten am Werk; man leistet in der Schicht zwanzigmal mehr als früher. Natürlich war das ein Ansporn für Serik Maralabajew, der in der kooperierenden Abteilung eingesetzt ist. Auch er feilt heute an seinem Halbautomaten herum; die örtlichen Knoblere wollen einen ganzen Satz davon bauen und in die Produktion einführen.

Für ihre Arbeitsbeteiligung haben Ismachanowa und Maralabajew von ihren Kollektiven die höchste Note erhalten. Über den Ingenieurtechnischen Dienst

Gut gefertigt — gut verkauft

Bis Ende dieses Jahres ist vorgesehen, zwei weitere Erzeugnisarten der Koktschetawer Möbelbauer zur Attestierung mit dem staatlichen Gütezeichen vorzuschlagen. Wie es im Komplexprogramm der Produktionsvervollkommnung heißt, sollen bis zum Jahre 1987 und 80 Prozent der Erzeugnisse das ehrenvolle Fünfeck führen.

Daß die Möbel den notwendigen Komfort in unsere Wohnungen bringen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Wir möchten gutes Möbel haben, mehr noch — luxuriöses. Was unter dem Durchschnitt liegt, paßt nicht in unsere Pläne und Wohnräume.

Gerade von dieser These lassen sich die Möbelbauer von Koktschetaw ableiten, wenn es auf die Entwicklung der Perspektivpläne ankommt.

Was tut man hier in praktischer Hinsicht, um den wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung nachzukommen?

Auf diese Frage antwortet der Leiter der Absatzabteilung Wladimir Perwalow: „In unserem Betrieb ist es bereits zur Tradition geworden, daß wir viermal im Jahr mit Vertretern der Handelsorganisationen zusammentreffen. Das hat einen großen Nutzen: Wir erfahren auf diese Weise, welche Erzeugnisarten am meisten gefragt sind, um welche Vorzüge die Kunden haben. Ich würde das als gewisse „Anpassungspolitik“ nennen, und ohne diese Maßnahme kommt heute kein einziger Betrieb aus, wenn er natürlich am erfolgreichen Absatz seiner Erzeugnisse interessiert ist.“

Jawohl, die Koktschetawer Möbelbauer sind am Absatz ihrer Erzeugnisse höchst interessiert. Man müßte sich einmal die Erzeugnismuster im Zimmer des Cheftechnologen anschauen, um darüber zu urteilen. Alle Möbelstücke sind sehr elegant gearbeitet und würden sogar den feinsten Möbelkennern gefallen.

Alle diese schönen Sachen werden aber von Menschen geschaffen, von Menschen, die viel Wert auf ihre Arbeit legen und dabei wollen, daß andere sie ebenfalls schätzen.

Hochbetriebliebt in diesen Tagen in der Vorbearbeitungsabteilung. Die hiesigen Brigaden bereiten den Abschluß ihres Neunmonatsprogramms vor. Ich konnte mir die Meister Viktor Lapschin, Iwan Machoschkin, Bolat Tukamtajew, Nikolai Wyssokich und andere bei ihrer Arbeit ansehen. Die tun so, als ob sie Stahlschmelzer wären: Keine Minute Stillstand, die Röstöfen müssen ununterbrochen arbeiten und Holz trocken. Gerade in dieser Abteilung wird das Arbeitstempo für die kooperierenden Abschnitte angegeben, das dann von den Brigaden der nächsten Abteilung weitergetragen wird.

„Ein Tischler muß ein scharfes Auge haben!“ — verkündet eine Losung in der Abteilung für Halberzeugnisse. Und das kann man bei der Bekanntheit mit der Brigade von Alexander Hecht gut mitkriegen. Hier versteht man es, sein Wort zu halten. Die Bri-

gade Alexander Hecht ist Initiator der Betriebsbewegung um eine raschere Meisterleistung projektierte Kapazitäten, und das nicht von ungefähr. Denn in der Abteilung sind erst vor kurzem vier moderne leistungsstarke Holzbearbeitungsanlagen montiert worden, sieben weitere hat man generell überholt.

Und weiter kommen die Abteilungen für Maßfertigung, Polieren, und Verpacken. Überall versteht man es, sein Wort zu halten und sein Bestes zu leisten!

Schluß mit Spänen und mit Sägearbeit. Das fällige Möbelstück ist verpackt und auf das bereitgestellte Transportmittel geladen. Heißt das etwa, daß die Möbelbauer alle ihre Probleme losgeworden sind? Aber nicht! Mag es um die weitere Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Betrieb doppelt so gut bestellt sein, die Probleme und Sorgen bleiben auf der Tagesordnung. Es ist die ewige Kaderfrage, das Nachwuchsproblem.

Woher soll man heute die Jungarbeiter nehmen, wo doch so wenig Berufsschulen die Möglichkeit haben, gute Tischler vorzubereiten? Nichts dagegen, in Kasachstan gibt es genug spezielle Berufsschulen, in denen man den Jungen und Mädchen beibringt, wie man Holz umzugehen ist. Aber das sind ja alles künftige Zimmerleute, und die Frage ist, Tischler vorzubereiten.

Man zeigte mir konkrete Ermittlungen, aus denen ersichtlich war, wieviel Zeit und Kraft es den Betrieb kostet, einen Fachmann vorzubereiten. Es kommen ja Jungen, die vorher praktisch gar keine Ahnung vom Tischlerwerk hatten. In der Regel dauert ein Ausbildungskursus sechs bis sieben Monate, und wenn man in Betracht zieht, daß die Ansprüche in „Koktschetawebel“ sehr hoch sind, so wird klar, daß diese Zeitlang bei weitem nicht ausreicht, um dem Anfänger die Feinheiten und Kenntnisse beizubringen, ohne die er kaum auskommen wird. Allein in diesem Jahr sind etwa 30 Jungen in den Betrieb gekommen. Eine erfreuliche Tatsache, wieder mal eine solide Partie von Neulingen, die viel leicht zu guten Meistern werden. Aber wann kommt das?...

Wie dem auch sei, schreitet die Vereinigung den bewährten Kurs. Pläne werden erfüllt, Verpflichtungen überboten, und in die Möbelgeschäfte kommen schicke Erzeugnisse mit der bescheidenen „Marke „Koktschetawebel“. Prüfen Sie mal zu Hause nach, woher der zuverlässige und schöne Schreibtisch aus Ihrem Arbeitszimmer stammt. Der war bestimmt in Koktschetaw gebaut. Wetten, daß er noch doppelt so viel aushält und modisch bleibt.

Und zum Abschluß noch ein Ratschlag: Falls Sie nächstes Mal Möbel einkaufen gehen, lassen Sie sich doch ein Stück der Koktschetawer Meister zeigen. Sie werden es nicht bereuen!

Die Sondersseite wurde von unserem Korrespondenten Alexander FRANK vorbereitet.

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Gasindustrie—Objekt der Zusammenarbeit

Der Stellvertretende Minister für Gasindustrie der UdSSR S. R. Dereshow beantwortet Fragen des APN-Kommentators Alexander Drabkin

Stepan Romanowitsch, das Erdgas wird zu einem immer wichtigeren Faktor nicht nur für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR, sondern auch für die Entwicklung der weltweiten Zusammenarbeit. Wie ist das Aspekt dieses Problems aus Ihrer Sicht?

Das Erdgas, das gegenüber den anderen Energierohstoffen erst vor kurzem auf dem Weltmarkt erschien, ist gegenwärtig ein wichtiges Element der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Ich unterstreiche gleich, daß die RGW-Länder bei der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Gasindustrie eine große Rolle spielen. Ende der 60er Jahre setzten die Antiteilnehmer sowjetischen Erdgases nach Westeuropa ein. Gemäß dem Anfang der 80er Jahre abgeschlossenen langfristigen Abkommen zwischen der UdSSR und einer Reihe westeuropäischer Länder sollen die Erdgaslieferungen in der nächsten Zeit an diese Länder wesentlich anwachsen. Zur Vergrößerung des sowjetischen Exports wurde im Verlaufe dieses Planjahres in einer Rekordfrist die Export-Erdgasleitung Urengoi—Pomary—Ushgorod gebaut.

Die Beförderung des sowjetischen Erdgases in die westeuropäischen Länder erfolgt größtenteils über das Territorium der CSSR. Im Hinblick darauf entstand in der Tschechoslowakei ein leistungsstarkes System von Transit-Rohrleitungen mit einer Durchlaßkapazität von mehreren Milliarden Kubikmetern. Mit dem Beistand der sowjetischen Kollegen bauen die tschechoslowakischen Spezialisten dieses System weiter aus. So wird das Bruderland zu einem Großtransporteur von Erdgas an Europa. Die Entwicklung des Transitverkehrs beeinflusst positiv die Entwicklung der Gasindustrie und auch der ganzen Wirtschaft der CSSR. Als Entgelt für den Durchgangsverkehr bekommt das Land bedeutende Mengen an Erdgas für die Belange seiner Volkswirtschaft.

Im laufenden Jahr wird die Lieferung von Erdgas an Westberlin durch die DDR beginnen. Die Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer und der westeuropäischen Staaten im Bereich der Gasindustrie erfolgt auf gegenseitig vorteilhafter Grundlage und intensiviert die Geschäftsbeziehungen zwischen den Ländern mit unterschiedlichen sozialen Systemen. Dies fördert seinerseits die Atmosphäre des Vertrauens und die Milderung der internationalen Entspannung auf dem europäischen Kontinent.

Offensichtlich erschöpft die Zusammenarbeit beim Transport des sowjetischen Erdgases in die westeuropäischen Länder nicht die Möglichkeiten der Beziehungen der RGW-Mitgliedsländer im Bereich der Gasindustrie?

Natürlich nicht. Die weitreichende Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer in unserer Branche erfolgt im Rahmen des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration und des langfristigen Zielpro-

gramms der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Absicherung des wirtschaftlich begründeten Bedarfs der RGW-Mitgliedsländer an Energie, Brenn- und Rohstoffen.

Die Sowjetunion spielt bei der Entwicklung der Gasindustrie in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft eine entscheidende Rolle. In erster Linie ist das dadurch bedingt, daß auf unser Land der überwiegende Teil der erkundeten und potentiellen Erdgasvorräte der RGW-Mitgliedsländer entfällt. Die erkundeten Erdgasvorräte in den meisten Ländern der sozialistischen Gemeinschaft ermöglichen es nicht, den wirtschaftlich begründeten Bedarf an diesem hocheffektiven Brennstoff aus dem eigenen Aufkommen zu decken. In Erfüllung unserer internationalistischen Pflicht bauen wir unsere Erdgaslieferungen an die sozialistischen Bruderländer bedeutend aus. Das sowjetische Erdgas sichert einen bedeutenden Teil des nationalen Gasbedarfs der europäischen RGW-Länder.

Eine wichtige Form der Zusammenarbeit bildet der gemeinsame Bau von Objekten der Gasindustrie, die von komplexer Beschaffenheit ist und die Verleihung der finanziellen, materiellen und Arbeitsressourcen der interessierten Länder mit einschließt. Ein besonders markantes Beispiel solcher Zusammenarbeit ist die Magistralgasleitung „Sojus“, die während des zehnten Planzeitraums auf dem Territorium unseres Landes gebaut und über die jährlich bis 15,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas in die Länder der sozialistischen Gemeinschaft gelangen. Diese Erdgasleitung ist durch die gemeinsamen Bemühungen der VR Bulgarien, der UVR, der DDR, der VR Polen, der SRR, der UdSSR und der CSSR entstanden.

Und wie sind die Zukunftsaussichten?

Während des laufenden Planjahres leisten die DDR, die VR Polen und die CSSR umfangreiche Arbeit auf zahlreichen Objekten der Gasindustrie der UdSSR. Der damit verbundene Mittelaufwand soll durch zusätzliche Erdgaslieferungen aus unserem Land kompensiert werden. Für den bevorstehenden Planzeitraum ist auf dem Territorium der UdSSR der Bau einer 4500 Kilometer langen Erdgaspipelinne von Westsibirien bis an die Westgrenze der UdSSR unter Mitwirkung der europäischen RGW-Mitgliedsländer vorgesehen. Dadurch wird die Sowjetunion ihre Erdgas-Exportlieferungen an die Bruderländer vergrößern können.

Neben der Erweiterung dieser Exportlieferungen erweist die Sowjetunion den RGW-Mitgliedsländern umfangreiche Hilfe bei der Entwicklung ihrer nationalen Gasindustrie. Viel Aufmerksamkeit wird der Zusammenarbeit bei der Erkundung und Erschließung von Offshore-Erdöl- und

Erdgaslagerstätten geschenkt. Im Rahmen der Organisation „Petroltalk“ führen die DDR, die VR Polen und die UdSSR geologische Erkundungs- und geophysikalische Arbeiten aus, bringen Erdöl- und Erdgasbohrungen im Schelf der Ostsee nieder.

Die Lieferungen von Materialien und Maschinen für unsere Gasindustrie aus diesen Ländern sind von großer Bedeutung für die Entwicklung der Gasindustrie der UdSSR und die Vergrößerung der Export-Erdgaslieferungen in die europäischen RGW-Länder.

Hier gibt es noch beachtliche Reserven. Wie auf der Wirtschaftsberatung der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene festgestellt wurde, haben die am Ausbau der sowjetischen Brenn- und Rohstofflieferungen interessierten Länder die Produktion von Konstruktionsmaterialien, hochwertigen Maschinen und Ausrüstungen, die dem technischen Welt höchstand entsprechen, und deren Export in die UdSSR im Interesse der Vergrößerung des Exports der Sowjetunion zu entwickeln.

In den letzten Jahren erfuhr die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer bei der rationalen Nutzung des Erdgases eine breite Weiterentwicklung. Die gemeinsamen Forschungs- und experimentellen Konstruktionsarbeiten, die sowohl auf multi- als auch auf bilateraler Grundlage erfolgen, die rasche Einführung der erzielten Ergebnisse dienen als wichtiger Faktor zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Gaswirtschaft der Länder der sozialistischen Gemeinschaft. Hier sollen solche Themen ausgearbeitet werden: Optimierung der Nutzung der Kompressorstationen an den Erdgasmagistralen, Ver vollkommnung der technologischen Prozesse der Erdgasverarbeitung und Entwicklung von Mitteln zur Qualitätskontrolle. Meines Erachtens liegt die Bedeutung dieser Forschungen auf der Hand.

Jetzt wenden wir uns unseren inneren Anliegen zu. Welchen Platz nimmt das Erdgas jetzt in der Brennstoff-, Energie- und Rohstoffbilanz der Sowjetunion ein und welchen Platz wird es in der Zukunft einnehmen? In welcher Beziehung stehen die Entwicklungstendenzen der sowjetischen Erdgasindustrie zu den weltweiten Tendenzen?

Gegenwärtig nimmt das Erdgas einen führenden Platz im Brennstoff- und Energie-Komplex des Landes ein. Das hohe Entwicklungstempo der Erdgasindustrie sichert eine ständige Rekonstruktion der Energiebilanz der UdSSR gerade durch die Vergrößerung des Anteils an Erdgas darin. Gegenwärtig macht sein Anteil an der Struktur der Produktion primärer Brennstoff- und Energieressourcen etwa 32 Prozent aus. Die Tendenz zur Vergrößerung seines Anteils wird bis zum Ende dieses Jahrhunderts erhalten bleiben. Das entspricht auch der allge-

meinen weltweiten Tendenz. In der Brennstoff- und Energiebilanz der Welt entfallen auf Erdgas 19 Prozent. Nach der Ansicht der Spezialisten wird es kaum zu einer Verringerung der Rolle des Erdgases in der Weltenergetik wenigstens bis zum Ende dieses Jahrhunderts kommen. Aufschlußreich ist hier das Vorbild der USA, die über große Vorräte an den wichtigsten Brennstoff- und Energieressourcen verfügen. Hier macht der Anteil von Erdgas in der Produktion von primären Energieträgern 32 Prozent und bei ihrem Verbrauch — 25 Prozent aus.

Die Erdgasindustrie hat die wachsenden Bedürfnisse an Brennstoff- und Energieressourcen zu decken und die Verringerung des Erdölanteils an der Brennstoff- und Energiebilanz zu kompensieren, was auch der Welttendenz entspricht. In einer Reihe von technisch-ökonomischen Kennziffern nimmt die Erdgasindustrie der UdSSR einen führenden Platz in der Welt ein. Zugleich sei hervorgehoben, daß die Rohstoffbasis sich nach Osten verlagert. In den traditionellen Erdgasgewinnungsgebieten nördlich der Ukraine und des Wolgagbets nimmt die durchschnittliche Tiefe der Bohrungen zu. Das führt zur Vergrößerung des Aufwands bei der Erdgasförderung, was übrigens ebenfalls dem allgemeinen weltweiten Prozeß entspricht.

In den letzten Jahren hat sich die Erkundung nach Erdgas im Schelfraum bedeutend erweitert. Zweifelsohne gibt es in diesem Raum große Erdöl- und Erdgasvorräte. In der Zukunft wird der Anteil an Erdgas, das in Offshore-Lagerstätten gewonnen wird, einen gewichtigen Teil an der Gesamtgewinnung des Landes ausmachen. Gegenwärtig werden bereits 30 Prozent des in den kapitalistischen und Entwicklungsländern abgebauten Erdgases gerade in solchen Vorkommen gewonnen.

Ein wesentlicher Entwicklungsfaktor der sowjetischen Gasindustrie, der auch den Entwicklungstendenzen dieses Zweiges in den fortschrittlichsten Ländern der Welt entspricht, ist die zunehmende Verarbeitung des Erdgases, denn es ist auch ein wertvoller chemischer Rohstoff und Motorenkraftstoff.

Und die letzte Frage wäre: Wie erfolgt die Gasifizierung sozialer Objekte?

Der Erdgasverbrauch in der kommunalen und Hauswirtschaft nimmt mit jedem Jahr zu. Zu Beginn des Jahres 1984 waren in unserem Lande 5 072 Städte und Siedlungen sowie 157 297 Dörfer gasifiziert. Gegenwärtig nutzen 105 Millionen Menschen Erdgas in ihrer Hauswirtschaft.

Das Erdgas hat in unserem Leben tiefe Wurzeln gefaßt. Wie der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow feststellte, wurden in den ersten vier Jahren der elften Planperiode insgesamt 36 000 Kilometer Magistralgasleitungen verlegt. Bis dahin kannte die Weltpraxis weder solch ein Ausmaß noch Tempo. Dadurch konnte die Gasversorgung der Zentral- und Westgebiete des Landes bedeutend verbessert und das Erdgas in der Produktion und im Haushalt breiter verwendet werden. Dank der weitgehenden Anwendung von Erdgas als Brennstoff sind viele Industriezentren des Landes sauberer und komfortabler geworden. Unter allen Hauptstädten der industriell entwickelten Staaten der Welt hat Moskau die reinste Luft.



CANBERRA. Die Frauen der australischen Hauptstadt äußerten entschieden ihren Protest gegen die repressive Apartheidpolitik in der Republik Südafrika. Eine große Gruppe Einwohner Canberras veranstaltete auf Anregung der Organisation „Frauen gegen Rassismus“ eine Protestkundgebung am Gebäude der südafrikanischen Botschaft in Australien. Sie wurde an den Internationalen Tag der Solidarität mit dem Kampf der Frauen Südafrikas und Namibias angeknüpft. „Wir erklären uns hundertprozentig solidarisch mit unseren schwarzhäutigen Schwestern in der Republik Südafrika, die gegen Unterdrückungen und Repressalien des brutalen Rassensystems kämpfen“, sagte eine Vertreterin der Organisation „Frauen gegen Rassismus“. Die Polizei verhaftete etwa 30 Kundgebungsteilnehmer, die auf das Territorium der Botschaft der Republik Südafrika einzudringen versuchten. Im Bild: Verhaftung einer Kundgebungsteilnehmerin. Foto: AP—TASS

Konferenz in Genf eröffnet

Die dritte Konferenz zur Überprüfung der Einhaltung des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (Kernwaffensperrvertrag) ist am 27. August im Genfer Palast der Nationen eröffnet worden. Dieser Vertrag, der vor 15 Jahren in Kraft trat, ist zu einem bedeutenden Mittel zur Eindämmung des nuklearen Wettrüstens, der Minderung der Gefahr eines nuklearen Krieges, der Festlegung des Friedens geworden. Nach der Zahl seiner Teilnehmer — dem Vertrag sind bisher 130 Staaten beigetreten — ist der Kernwaffensperrvertrag das umfassendste internationale Vertragswerk auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung.

Zu Beginn der Konferenz wurde eine Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow verlesen, die bei allen Anwesenden große Beachtung fand. In der Botschaft wird die Linie der Sowjetunion unterstrichen, eine energische Arbeit zur Zügelung des Rüstungswettlaufs in allen Richtungen zu leisten, wobei die Maßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung von Kernwaffen nach wie vor einen wichtigen Platz einnehmen. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmer der Konferenz galt den Worten M. S. Gorbatschows, daß die UdSSR wiederholt einseitige Schritte unternommen hat, damit beispielsweise die Erprobung von Kernwaffen auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung und Einstellung des nuklearen Wettrüstens bestrafen.

In Genf wird darauf aufmerksam gemacht, daß die jüngsten wichtigen Vorschläge der UdSSR über die einseitige Erklärung eines Moratoriums für alle Kernexplosionen und über die internationale Zusammenarbeit

bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung — effektiv zur Festigung des Regimes der Nichtverbreitung und damit zum Erfolg der Konferenz beitragen.

Grüßworte an die Teilnehmer der Konferenz richteten auch UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar und der Generaldirektor der internationalen Atomenergieorganisation Hans Blix.

Die Teilnehmer der Konferenz werden aktuelle Fragen der Gewährleistung der Nichtverbreitung von Kernwaffen erörtern — sowohl durch Herbeiführung von Fortschritten bei verschiedenen Foren und Verhandlungen, die die Begrenzung des nuklearen Wettrüsts betreffen, als auch durch Erhöhung der Effektivität des Systems internationaler Garantien, wie sie der Vertrag vorsieht, und durch die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit der Staaten bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie.

Wie eine Reihe schweizer Presseorgane betont, ist die internationale Öffentlichkeit ernsthaft darüber besorgt, daß sich einige „nukleare Schwelmländer“ — wie Israel, Südafrika und Pakistan — dem Kernwaffensperrvertrag noch immer nicht angeschlossen haben, und ihre Pläne nicht verhehlen, den Weg zur Schaffung der materiell-technischen Basis zu gehen, um in den Besitz von Kernwaffen zu gelangen.

Die Konferenz wird vier Wochen dauern. Die UdSSR-Delegation wird vom Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für die Nutzung der Atomenergie, A. Petrosjanz geleitet.

Werbung und Erpressung Westeuropas

USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger hat in einem Interview für die französische Zeitschrift „Le Point“ erneut versucht, die Westeuropäer zur Teilnahme am dem Washingtoner „Sternenkrieg“-Programm zu bewegen.

Nach seinen Worten sind die europäischen Fachleute sowie die technologischen Möglichkeiten der westeuropäischen Länder für die sogenannte „strategische Verteidigungsinitiative“ geradezu unentbehrlich und ihr Mitwirken könne nur von „gemeinsamem Nutzen“ sein. Der Pentagon-Chef, der „bei den Werbeagenturen der New Yorker Madison-Avenue die üblichsten Methoden für den Absatz minderwertiger Ware übernommen zu haben scheint, priest auf jede nur erdenkliche Weise die angeblichen „Vorteile“, die sich aus den „Sternenkrieg“-Plänen für alle ergeben würden. Nur fügte der Herr Verteidigungsminister dem von sich aus etwas hinzu: Im Unterschied zu den gut geschulten Werbeagenturen konnte er sich gewisser Drohungen an die Adresse der Westeuropäer nicht enthalten. Denn was anders wäre beispielsweise seine Erklärung zu bewerten, viele einflussreiche Personen in den USA seien der Auffassung es wäre an der Zeit, von der NATO Abschied zu nehmen, denn die europäischen Anstrengungen auf diesem Gebiet seien völlig unzureichend. Es sei an der Zeit, so der USA-Verteidigungsminister, daß in den westeuropäischen Hauptstädten endlich „Vernunft angenommen“ wird, daß man diszipliniert im Fahrwasser der amerikanischen Politik in allen ihren Aspekten folge, weil sonst der Standpunkt dieser „vielen einflussreichen Personen“ in Washington die Oberhand gewinnen könnte.

Washington läßt also nicht in seinen Versuchen nach, die Westeuropäer zu Mitteilern an seinen aggressiven Offensivplänen zu machen, mit denen ein illusorisches Ziel verfolgt wird: Erlangung militärstrategischer Überlegenheit über die Sowjetunion und ihre Verbündeten. Sie werden beharrlich „eingeladene“, an der Untergrabung der strategischen Stabilität, an der Vernichtung materieller und geistiger Ressourcen teilzunehmen, wobei es nicht an Drohungen fehlt.

Die derzeitige amerikanische Administration drängt auf die Solidarität Westeuropas mit dem Vorgehen Washingtons, das darauf gerichtet ist, eine Situation zu schaffen, in der die Grundlagen für den Prozeß der Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen zerstört und die Herbeiführung neuer Abkommen auf diesem Gebiet unmöglich wären.

Die USA-Führung hat die Absicht, unter Nutzung des geistigen Potentials und der technologischen Leistungen Westeuropas einen Schutz des Territoriums der Vereinigten Staaten auf „mehreren Ebenen“ zu gewährleisten, um damit die Möglichkeit zu schaffen, einen nuklearen Schlag zu führen und den Vergeltungsschlag abzuwehren. Für Westeuropa aber würde nur der Anschein einer Verteidigung bleiben. In der NATO würden „Sicherheitszonen“ verschiedener Ebenen — der höheren für die USA und der viel niedrigeren für die Verbündeten — geschaffen.

Die USA-Führung, die „begrenzte“ Kernwaffenkriege verschiedener Art weit entfernt von den Küsten Amerikas plant, bietet den Westeuropäern an, an einem amerikanischen Programm teilzunehmen, das sie nicht nur zu nuklearen Geißeln, sondern auch zu Geißeln der Weltraum-Rüstung Washingtons macht. Ungeachtet aller Versprechungen und Drohungen von Vertretern der USA-Administration begreifen das die realistisch denkenden Politiker — sowohl in den Vereinigten Staaten selbst als auch in Westeuropa — sehr wohl. Sie bezeichnen die „strategische Verteidigungsinitiative“ als rücksichtslos und gefährlichen Betrug, als destabilisierenden finanziellen und technologischen Alptraum, als militärische Angriffsstrategie. Sie warnen, daß das Ergebnis ihrer Realisierung der denkbar schlechteste Frieden wäre, ein Frieden mit unzuverlässiger Verteidigung und einer Eskalation der Angriffssysteme.

Und wenn zur Situation in der Welt eine nüchternere und verantwortungsvolle Einstellung an den Tag gelegt werden soll, dann dürfen die Bemühungen nicht auf die Einbeziehung in das „Sternenkrieg“-Programm gerichtet sein, denn müssen die wahnwitzigen Pläne einfach verworfen werden. Denn sie sind zu gefährlich für die ganze Menschheit!

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Empörung über Diversion auf „Rainbow Warrior“

Der in Paris veröffentlichte Bericht über die Ergebnisse einer offiziellen Untersuchung der Umstände der Diversion auf dem Schiff „Rainbow Warrior“ der internationalen Umweltschutzorganisation „Green Peace“ hat in der französischen Öffentlichkeit Empörung ausgelöst.

Bekanntlich war das Schiff, das in den Raum des Atolls unterwegs war, wo die französischen Kernwaffentests stattfinden, im Hafen von Auckland (Neuseeland) infolge einer Explosion auf den Grund gelaufen. Ein Mitglied der Besatzung kam ums Leben.

In dem vom Mitglied des Staatesrates Frankreichs Bernard Tricot im Auftrage der Regierung veröffentlichten Bericht wird zugegeben, die das von der neuseeländischen Polizei als mutmaßliche Täter festgenommene „Ekipage“ Taten in Wirklichkeit Agenten der Hauptverwaltung für äußere Sicherheit sind — eines französischen Geheimdienstes, der dem Verteidigungsministerium unterstellt ist. Zugleich aber wurde in dem Bericht ein Versuch unternommen, die Führung des Landes reinzuwaschen und nachzuweisen, daß die französischen Behörden mit diesem Vorfall nichts zu tun hätten. So wird darin behauptet, daß „auf der Regierungsebene keine Entscheidung getroffen wurde, die dem Schiff „Rainbow Warrior“ schaden könnte. Die Agenten hätten nur Information von der Tätigkeit von „Green Peace“ sammeln und die Bewegung der Schritte

dieser Organisation überwachen sollen.“ Der vorliegende Bericht habe keine Fakten des Tatbestandes des Verbrechens erklärt, die von der neuseeländischen Polizei umgehend am Tatort gesammelt wurden, unterstreicht die Zeitung „Le Monde“. Man gewinne den Eindruck, daß die Aufgabe Tricots darin bestand, die „politische Bombe“ des Falls „Green Peace“ im Interesse der französischen Behörden zu entschärfen, fährt die Zeitung fort.

Als „Lüge auf Staatsebene“ bezeichnete die französische „Humanité“ den Bericht Tricots. Die Französische Kommunistische Partei wertet die Ergebnisse der offiziellen Untersuchung der Militärschaft französischer Geheimdienste am Diversionsschiff auf dem Schiff „Rainbow Warrior“ als einen Versuch, die Regierung reinzuwaschen. Der Autor des Berichtes gebe zwar zu, daß er nicht über alle Angaben dieses Falls verfüge, aber er sei trotzdem in seinen Schlussfolgerungen kategorisch, die als im voraus vorbereitet aussehen, sagte das Mitglied des Politbüros der Gruppe der Kommunisten in der Nationalversammlung Andre Lajoine. Das Prestige Frankreichs habe gelitten, unterstrich er. Und die Franzosen hätten das Recht, die Wahrheit von diesem Vorfall zu erfahren. Andre Lajoine forderte im Namen der FKP, daß in der Nationalversammlung eine Kommission zur Kontrolle über die Tätigkeit der Geheimdienste gebildet wird.

Goa ist der größte und wichtigste Teil der Unionsgebiete Goa, Daman und Diu, der im Jahre 1961 in den Bestand der Republik Indien eingegangen war. Früher ein Agrarhängsel Portugals, besitzt dieses Unionsgebiet heute alle Rechte gleich anderen Unionsstaaten und -gebieten.

In den Jahren der Unabhängigkeit sind hier der Erzebergbau, die Maschinenbau- und die Leichtindustrie entstanden. In der Stadt Panaji, dem Verwaltungszentrum von Goa, befindet sich das größte Ozeanographische Institut der Republik.

Im Bild: Allerhöchste Gebäude in Goa. Foto: TASS



Für eine radikale Lösung des Problems der Antisatellitenwaffen

Die Reagan-Administration hat der Weltöffentlichkeit erneut ein Musterbeispiel perverser Logik präsentiert, die in letzter Zeit selbst den Ansehens von gesundem Verstand in den öffentlichen Erklärungen des Weißen Hauses zu Fragen von Krieg und Frieden verdrängt. Wie sich herausstellt, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, Antisatellitenwaffen zu erproben — diesmal mit der Vernichtung konkreter Ziele im Weltraum —, geleitet von dem „aufrichtigen Streben“, eine Vereinbarung über diese Weltraumwaffensysteme auf dem Verhandlungsweg herbeizuführen. Larry Speaks, stellvertretender Pressesekretär des Weißen Hauses, erklärte sogar, daß die amerikanischen Erprobungen der Sa-

tellitenkillern „einen Stimulus dafür schaffen, daß die Sowjetunion mit den USA in Genf erste Verhandlungen über Weltraumfragen führt“. In einer offiziellen Erklärung des Weißen Hauses hieß es, die Wiederaufnahme der Erprobung dieser Systeme sei Teil der „ehrliehen Anstrengungen“ der Vereinigten Staaten, die die Herbeiführung eines Abkommens mit der Sowjetunion zum Ziel haben.

In der Zeitschrift „New York“ hatte der amerikanische Journalist Michael Kramer einmal sarkastisch festgelegt: „Präsident Reagan ist sehr nahe daran, die Worte des deutschen Kaisers von 1918 zu wiederholen, der sinngemäß sagte, wenn der Feind keinen Frieden will, müssen wir dem ganzen Erdball diesen Frieden bringen, indem wir mit eiserner Faust und glühendem Schwert all jene vernichten, die keinen Frieden wollen.“ Bei Menschen, die weniger mit der Geschichte vertraut sind, erhebt sich die Befürchtung, wenn die Reagan-Administration sich zu „ehrliehen Anstrengungen“ bei der Bekämpfung eines Feuers durchringt, würden ihre Vertreter — der im Weltraum gängigen Logik folgend — wahrscheinlich die Anweisung geben, das Feuer mit Napalm zu sticken.

Die obstruktive Haltung Washingtons in Bezug auf die ehrliehen und offene Initiative der Sowjetunion ruft bei allen unvoreingenommenen Menschen auf der Erde Protest hervor. 1983 hat die Sowjetunion als erste die Verpflichtung übernommen, keine Antisatellitenwaffen im Kosmos zu stationieren, ein Moratorium für den Start dieser Waffen in den Weltraum zu übernehmen, solange sich andere Staaten, darunter die USA, der Stationierung jeglicher Antisatellitenwaffen im Weltraum enthalten. Auch die „Argumente“ Washingtons, die Sowjetunion hätte mit dem Wettrüsten bei den Antisatellitenwaffen begonnen und sei auf diesem Gebiet den Vereinigten Staaten heute „beträchtlich überlegen“, halten keinerlei Grund. Das Pentagon hat bereits 1963 auf dem Kwajalein-Atoll und auf der Insel Johnson im Stillen Ozean Raketen aufgestellt, die für die Vernichtung

von Satelliten bestimmt sind. Wie die amerikanische Presse kürzlich berichtete, waren diese Antisatellitenwaffen der Vereinigten Staaten mit nuklearen Gefechtsköpfen hoher Sprengkraft versehen. Die Sowjetunion ist zu einer radikalen Lösung des Problems der Antisatellitenwaffen bereit, d. h. den Verzicht auf die Erprobung aller dieser Systeme, das Verbot der Schaffung neuer und die Vernichtung der bei den Seiten bereits vorhandenen Antisatellitenwaffen sowie das Verbot der Erprobung und des Einsatzes von bemanneten Weltraumschiffen zu militärischen Zwecken, darunter zur Bekämpfung von Satelliten, zu vereinbaren.



Mensch und Natur

Ein Lilienstrauß

Er wächst für uns alle

Das Gebiet Kustanal besitzt etwa 500 000 Hektar Waldmassive verschiedener Kategorien, die von zwölf Forstereien und Forstindustriebetrieben gepflegt, geschützt und fortwährend erneuert werden. Unser Korrespondent Konstantin ZEISER spricht mit Wladimir MAZ, Leiter der Gebietsverwaltung Forstwirtschaft, Verdienter Forstfachmann der Kasachischen SSR, über Probleme, die von diesen Betrieben gelöst werden.

„Unser Steppengebiet verfügt über einmalige Kiefernwälder vor allem im Naturschutzgebiet Naursum und im Rayon Semjornoje — das sind die Waldmassive Amankaragaj, Bassaman und Kasanbassy“, sagte Wladimir MAZ. „Hier gibt es Reviere, die es an Qualität mit den europäischen Kiefernwäldern aufnehmen könnten. Von besonderem Interesse ist auch der Lärchenwald im Rayon Dshetygara. Sehr reich ist die Pflanzen- und Tierwelt im Kiefernwald Arakaragaj im Rayon Kustanal. Im Norden und Westen des Gebiets gedeihen Birken- und Espenkolks.“

Der Wald ist bekanntlich nicht nur Produzent von Sauerstoff, sondern auch Lieferant von Baumaterialien und verschiedener Nahrungsmittel. Wie erfolgt die Abforstung, wie dient der Wald dem Menschen?

„Alljährlich beschaffen wir mehr als 220 000 Kubikmeter

Bauholz. Das ist die optimale Kennziffer, bei diesem Umfang wird dem Wald kein Schaden zugefügt. Durch Lüftungs-, Auslichtungs- und Gesundheitsmaßnahmen beschaffen wir noch zusätzlich 65 bis 66 000 Kubikmeter Nutzholz, das in der Volkswirtschaft Verwendung findet. Unsere Forstindustriebetriebe verarbeiten den größten Teil des Stammholzes an Ort und Stelle. In den spezialisierten Betrieben werden verschiedene Erzeugnisse für die Baustellen des Gebiets sowie für den Hausbedarf hergestellt — Fensterrahmen, Türen, Holzschlösser, Akt- und Hammerstiele, Klammern und anderes mehr. Das teure Holz wird abfalllos verwendet. Unsere Betriebe stellen im Jahr Produktion für mehr als 100 000 Rubel her.“

Welche Arbeit leisten die Forstindustriebetriebe zur Erhaltung und Vermehrung der Reichtümer des Waldes?

„Die Forstleute arbeiten für

Die fliegende Plage

Australien erlebt gegenwärtig die schlimmste Heuschreckenplage seit 30 Jahren. Das Übel begann schon im vergangenen Jahr, als eine monatelange Dürre durch kaltes, feuchtes Wetter abgelöst wurde und in Massen Heuschrecken schlüpfte. Mit Erreichen ihrer Flugfähigkeit fielen sie über die fruchtbaren Gebiete des Kontinents her. Nun sollen sie mit Radargeräten geortet werden, schon bevor sie landwirtschaftliche Kulturen heimsuchen. Mit Insektengiften können sie bei rechtzeitiger Entdeckung vernichtet werden. Interessanterweise sollen die Radargeräte auf den Dächern von Zügen installiert werden, die quer durch das Land rollen.

Seit einigen Jahren wird die Entwicklung großer Heuschreckenschwärme in Afrika, Indien und Mittelasien unter anderem mit Hilfe von Satelliten beobachtet. Australien wird dabei nur am Rande erfaßt. Diese Überwachungsarbeiten sollen dem geplanten Radarsystem geschlossen werden. Die Kosten dafür liegen bei nur fünf bis zehn Prozent der Schadenssumme, die die augenblickliche Heuschreckeninvasion verursacht.

Timofejewka. Sie geben den Ton unter den zehn Schülerforstereien unseres Gebiets an, sind Preisträger verschiedener Republik- und Unionswettbewerbe. Die jungen Helfer pflanzen Bäume an, pflegen sie, sammeln Samengut, stellen wissenschaftliche Versuche an, führen eine umfangreiche und sehr wichtige Aufklärungsarbeit unter den Kindern durch.

Der Fluch der Wälder sind die Waldbrände...

„Ja, das ist eine wunde Stelle. Jeden Sommer erleiden mehrere Hektar Wälder dem Feuer, das durch unvorsichtige oder besser gesagt fahrlässige und unverantwortliche Touristen, Beeren- und Pilzsammler verursacht wird. Auch die chemischen Bearbeitungen der Felder von Flugzeugen wirken sich schädlich auf die Wälder aus.“

Im Juli wurde in Schtschutschinskie eine Republikberatung der Forstindustrie durchgeführt, wo ernst über die wichtigsten Probleme unserer Arbeit diskutiert wurde. Die Forstarbeiter warten auf moderne Technik, auf neue, wissenschaftlich begründete Technologien, die ihre Arbeit zur Erhaltung, Vermehrung und effektiven Nutzung der Naturreichtümer wesentlich beitragen.“

Ameisen als Hydrologen

Einige der zahlreichen Ameisenarten besitzen die Fähigkeit, in der Wüste Südwasserquellen zu finden. Die Naturforscher der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben festgestellt, daß diese Ameisen Vegetarier sind und sich ausschließlich von Wüstenpflanzen ernähren. Zuerst aber lassen die Ameisen den Samen aufquellen. Deshalb richten sie ihre

Nahrungslager unmittelbar in der Nähe von Grundwasserquellen ein. Wie Forschungen gezeigt haben, bauen diese geschäftigen Insekten ihre Gänge zum Grundwasser 40 bis 50 Meter tief. Auf solche merkwürdige Weise helfen die Ameisen den Wüstenforschern, Wasserquellen für Brunnen und Viehtränken zu ermitteln.

(KasTAG)

Wie ein Fisch in der Luft

Auch manche Tintenfische können fliegen. Schon die Teilnehmer der „Kon-Tiki“-Expedition des Norwegers Thor Heyerdal wunderten sich bei ihrer Pazifiküberquerung Ende der vierziger Jahre über anfangs undefinierbare Flugobjekte. Diese schossen wie kleine Raketen aus dem Wasser und legten manchmal 40 bis 50 Meter in der Luft zurück. Erst als einige der Tiere auf dem Floß landeten, erkannten die Seefahrer, daß es sich um fliegende Tintenfische handelte.

Tintenfische sind Kopffüßer und stellen die höchstentwickelte Klasse der Weichtiere dar. Mit mehr als 700 Arten von wenigen Zentimetern Größe bis zu riesigen Formen bewohnen sie die verschiedenen Meere. Üblicherweise

schwimmen sie oder kriechen auf dem Meeresboden.

Tintenfische benutzen das Rückstoßprinzip zur Fortbewegung. Dazu wird gespeichertes Wasser mit kräftigem Druck ausgestoßen.

Die größten Tintenfische halten sich in der Tiefsee auf. Der längste bisher gefundene maß fast 22 Meter. So große Tiere haben sumpfschüsselgroße Saugnäpfe an ihren Fangarmen. An den Seiten des Kopfes liegen hochentwickelte Augen mit bis zu 40 Zentimeter Durchmesser. Die unheimlichen Tiere können offensichtlich gut sehen. Gefressen werden sie aber doch, wenn sie nicht aufpassen, vom Pottwal nämlich.

(Aus „Trommel“)

Wildtiere in der Stadt

Es geschah am helllichten Tag in der 5-Millionen-Stadt Leningrad. Auf dem Newski-Prospekt, an der Anitschkow-Brücke läumelte ein echter Hase. Weder der Fahrzeug- noch Fußgängerstrom machte auf ihn Eindruck. Man hätte denken können, daß er einfach seinem Besitzer oder aus dem Tierpark entwichen sei, wenn da nicht ein anderer Umstand gewesen wäre: kurz zuvor hatte ein Fleischkombinat am Rande der Stadt eine Invasion von mehreren tausend Langhoren erlebt.

Unentwegt trafen immer neue Tiere ein, und schlagartig, als hätten sie eine wichtige Sache erledigt, verschwanden sie wieder. Ob das ein Hasenkongreß gewesen war?

Ich unterhielt mich darüber mit einem Biologen, der sich mit Synanthropen, also Tieren befaßt, die menschlichen Wohnstätten anschließen oder von Menschen genutzte bzw. gestaltete Lebensräume besiedeln.

Träge Hasen. Der Biologe Lew Rjabow wohnt in Woronesch. Die Stadt liegt 580 Kilometer südlich von Moskau, hat rund 800 000 Einwohner, bedeutende Industrie, vier Theater, eine Universität und acht Hochschulen. An einer von ihr unterrichtet der Dozent Rjabow.

Er untersuchte Müllhalden, Odland, einstige Abbaustätten in Stadtnähe und entdeckte, daß dort 99 Arten von Wirbeltieren leben, sich ernähren und vermehren. Darunter die Hasen, deren Zahl ständig steigt.

Hausaltfälle (die es auf jeder Müllhalde gibt) sind ein reichhaltiges Futter für alle möglichen Tiere. Außerdem ist in Stadtnähe die Jagd verboten. Als Folge dessen verwandeln sich die Schutz- und Abfallzonen in einzigartige Schongebiete und Reservate.

Die Hasen zeigen in diesen Zonen ein besonderes Verhalten. Sie versuchen erst gar nicht mehr, sich durch Flucht zu retten, son-

dern warten lieber ab, was da kommt. So werden sie für die Hundstrolche leichte Beute, das Leben auf der Halde macht die Hasen ziemlich träge. Mit einigen räuberischen Nachbarn leben die Hasen sogar einvernehmlich. Unbekannt ist bis jetzt noch, wie sich der Einfluß der wachsenden Zahl faul gewordener Hasen auf ihre schnelldringenden Artgenossen auswirkt. Möglich, daß hier die Natur helfend eingreift. Eine andere Tierart aber, die ebenfalls näher an die menschlichen Behausungen gerückt ist, sieht Rjabow als eindeutig progressiv im biologischen Sinne an.

Marder — Freunde der Hauskatzen. Hier ist die Rede vom Steinmarder (Martes foina). Dieses sympathische neugierige Tier mit dem buschigen Schwanz ist ein Verwandter des Zobelns. Vor zwanzig Jahren tauchte diese Marderart erstmals in den Wäldern um Woronesch auf, 1971 wurde sie bereits in der Stadt gesichtet.

Lew Rjabow wohnt mitten im Zentrum, in der sechsten Etage. Aus seinem Fenster sah er sommers oft genug, wie die Steinmarder Liebespiele auf dem Dach des Nachbarhauses trieben und wie diese ausgezeichneten Akrobaten kühn an Ziegelwänden und Feuerwehrlatern hochklettern.

Was zieht den Steinmarder in die Stadt mit ihrem Lärm und Gestank? Der Mensch schuf unbewußt in der Stadt eine sogenannte ökologische Nische, die in der Natur nie lange unbesetzt bleibt. Diesmal sprangen die Steinmarder ein.

In der Stadt fanden sich für diese Raubtiere keine Konkurrenten. Mit ihnen hätten nur verwilderte und herumstreunende Katzen wetteifern können, doch deren Wege schieden sich in der Vertikale. Die Katzen streunen in den Kellern herum, die Steinmarder aber haben ihr Reich auf

Böden und Dächern, wo die Tauben nisten, die sie am liebsten fressen. Als Nachtschlager bevorzugen sie überreifes Obst. In den Bauten der Steinmarder findet man manchmal Folienreste, Zellophanpapier und ähnlichen Müll, der auf die Verstärkung dieser Tiere hinweist.

Vor den Menschen haben sie keine Angst. So schnappte ein Steinmarder vor aller Augen Apfel vom Fensterbrett einer Wohnung in der ersten Etage.

Die Hunde in der Stadt lassen die Marder ebenfalls unbehehrt. Auch eine Unverträglichkeit zwischen Katzen und Mardern konnte nicht festgestellt werden. Dabei beruhte ihr früherer Haß auf die Wildkatzen auf Gegenseitigkeit. Schuld an ihrer Friedfertigkeit sind nach Ansicht von Rjabow der Überfluß an Futter und die ausgezeichneten Wohnbedingungen.

In der Stadt ist also eine neue Tierart aufgetaucht. Wir sollten dem Steinmarder dafür dankbar sein, daß er unter den Tauben aufräumt. Bekanntlich sind die Tauben Überträger der Ornithose, einer Infektionskrankheit mit einem der Papageienkrankheit ähnlichen Verlauf.

Wolfshunde. Die eingangs erwähnten Abfall- und Schutzzonen der modernen Großstädte wurden nicht nur zum Unterschlupf für die merkwürdigen Hasen und die flinken Marder, sondern auch zu einem „Zuchtgebiet“ für einen neuen Räuber.

Doch zunächst etwas über die streunenden Hunde. Sie waren schon immer in den Städten zu finden, doch nicht in solcher Zahl wie jetzt. In den letzten Jahren wurden sie vielerorts zu einer wahren Plage. In den USA z. B. schwankt ihre Zahl zwischen 10 bis 20 Millionen, jährlich werden zu ihrer Bekämpfung eine halbe Milliarde Dollar auszugeben. In türkischen Städten werden Taunsende Menschen von herrenlosen

tollwütigen Hunden gebissen, was erst ein Ende nahm, nachdem Armeekorps in Marsch gesetzt wurden.

In der Sowjetunion ist das Problem der streunenden Hunde eng mit dem der Wölfe verbunden. Vor 20 Jahren hatten sich die Wölfe so stark vermehrt und war der Schaden für die Volkswirtschaft derart groß, daß zu einem Feldzug gegen die Wölfe geblasen wurde. In vielen Gegenden zählten sich die Rudel oder zerfielen. Das Ende des „grauen Räubers“ schien gekommen.

Doch die Naturgesetze erwiesen sich als stärker. Die Wölfe überwandten ihren Haß auf die Hunde als Freunde des Menschen und ließen sich in „Intimbeziehungen“ mit den verwilderten Haushunden ein. Es kam zu früher ungekannnten, massenhaften Paarungen. Gegen die Wolfshunde sind die eigentlichen Wölfe wahre Enkel, wie sich sehr bald herausstellte. Die Wolfshunde erwiesen sich als schlauer, aggressiver und räuberischer, und sie kennen die Gewohnheiten der Menschen.

Unverfroren zeigen sich die Wolfshunde hellelerts am Stadtrand, in Erholungswäldern und -parks sowie ländlichen Siedlungen. Frech ruhen sie sich manchmal in den Schuppen vor den Augen der Hofbesitzer aus. Dieses Verhalten ist mit dem Erbmaterial der Hunde zu erklären. Von den Wölfen übernahmen sie die Gewohnheit, im Rudel zu lagern. In der Waldsteppe des Südens lagern sie in Zierlichen Entfernungen von den Städten das Reh. Das Jagdwesen erlitt beträchtlichen Schaden: Innerhalb von fünf Jahren sank die Zahl der Beute von 300 auf 75 je hundert Quadratkilometer.

Planloser Abschub der Wölfe führte dazu, daß sich in den Gebieten, wo sie fast ausgerottet wurden die Hybride vermehrte.

Wolfshunde sind bereits in 13 Bezirken und Gebieten der RSFSR wie auch in Kasachstan angetroffen worden.

Edgar ELJASCHEW



Seit mehreren Jahren arbeitet Gennadi Reschelnikow als Förster in der Forstwirtschaft Otradnoje, Rayon Makinka, Gebiet Zelinograd. In dieser Zeit hat er sich als ein fürsorglicher Naturfreund und tüchtiger Fachmann erwiesen. In seinem Bereich herrscht stets Musterordnung.

Foto: Wjatscheslaw Kamorski

Unter den schönsten Blumenarten, die es auf der Welt gibt, nimmt die Lilie einen würdigen Platz ein. Dazu trägt wesentlich ihre unvergleichliche Schönheit bei, die Vielseitigkeit und Farbpracht ihrer Blüten. Rohr- und turbanartige Blüten von schneeweiß bis feuerrot mit einem zarten berauschenden Aroma werden immer die Menschen erfreuen und ihre ästhetischen Bedürfnisse befriedigen.

Nikolaus Buschmann zählt im Gebiet Karaganda zu den besten Blumenzüchtern, und zwar, weil er als Schöpfer der winterharten Lilienarten gilt. An die Zucht der neuen Lilienarten ging er nicht von ungefähr. Die Liebe zu Blumen begleitet ihn schon sein ganzes Leben lang.

Er erinnert sich noch gut an die Zeit, als die große Familie Buschmann in Fergana wohnte. Der Vater Jakob, ein leidenschaftlicher Gartenfreund, stellte dem fünfjährigen Nikolaus ein kleines Grundstück zur Verfügung. Hier pflanzte der Junge Blumen und pflegte sie sorgfältig. Ihre vielfarbige Schönheit begeisterte Jakob. Er wollte sein ganzes Leben diesen bunten Pflanzen widmen. Das Schicksal wollte aber, daß Nikolaus Topograph wird. 28 Jahre seines Lebens beschäftigte er sich mit der Geologie, wurde für seine hingebungsvolle Tätigkeit mit Medaillen ausgezeichnet.

Das soll aber nicht heißen, daß Nikolaus seinem Traum untreu geworden ist. Die Liebe zu den Blumen begleitete ihn durch sein ganzes Leben. Der Wunsch jedoch, sich einer gründlichen Selektionsarbeit zu widmen, ging erst mit dem Rentneralter richtig in Erfüllung. Zu dieser Zeit zog er nach Karaganda. Die Klimaverhältnisse waren hier für eine erfolgreiche Lilienzucht nicht besonders günstig: strenge, schneearme Winter mit starken Frösten sowie die kalten Herbsttage und Trockenwinde machten die Erfüllung des Traums noch komplizierter. Nur eins war für Nikolaus erfreulich — die helle Sonne, die hier im Sommer scheint.

Sorgfältig wählte Nikolaus Samen für neue Setzlinge. Er wandte sich an die erfahrensten Lilienzüchter des Landes um Rat. 1967 kam er zu der Unionsberatung der Lilienzüchter, wo er persönliche Kontakte zu bekannten Botanikern wie W. Grot, M. Baranowa, E. Schipowskaja, W. Orehow u. a. anknüpfte. Mehrere Jahre steht er mit ihnen im Briefwechsel, erhält von ihnen Päckchen mit neuen Samen. Der Kreis der Bekannten und Gleichgesinnten wurde noch breiter, als Nikolaus 1969 nach Sotschi zum Unionsseminar der Lilienzüchter kam. Hier bekam er von W. Orehow Samen von vier Lilienarten, die er noch nicht besaß. Das war das größte Geschenk für den leidenschaftlichen Blumenzüchter. Er pflanzte sie sofort nach der Rückkehr in seinem Garten an. Aber da geschah etwas Schreckliches — ein Teil der Setzlinge erkrankte, der andere wurde später von der Sonne versengt.

Und wieder ging Nikolaus an Versuche, an neue Selektionsproben.

In der Natur existieren über 100 Lilienarten. Die widerstandsfähigste darunter ist wohl die sogenannte asiatische Gruppe. Von ihr erhielt Nikolaus dank einer gelungenen Bestäubung einige Hybride, die außerordentlich widerstandsfähig waren. So entstand die 50 bis 60 Zentimeter

große leuchtend gelbe Lilie „Luna 16“, mit horizontalen Trauben, die bis zu 10 Blüten tragen. Wunderschön ist die dunkelrote, ein Meter große Lilie „Zu Ehren des Kosmonauten Komarow“. Eine weitere Sorte, gezüchtet von Nikolaus Buschmann, war die Lilie „Baikoun“ — ein Meter groß, mit 15 horizontalen rosa Blüten. Diese Sorten wurden in der Unionsleistungsschau sehr hoch geschätzt. Der Schöpfer erhielt ein Diplom der ersten Stufe, seine Blumen wurden mit der höchsten Note — „10“ gewürdigt.

Das war ein Erfolg des Blumenzüchters! Seine Lilien waren wunderschön, die stärksten Winterfröste konnten ihnen nichts anhaben. Sie sind für die frühe Anpflanzung geeignet. Aber diese prächtvollen Blumen dufteten leider überhaupt nicht. Nikolaus kreuzte sie mit den besten Sorten der weißen Aromalilien, die meistens im Süden gedeihen. 15 Jahre brauchte Nikolaus Buschmann, um eine neue, weiße, zwei Meter hohe, winterharte Lilie mit einem wunderschönen Aroma zu züchten. So entstand die Blume unter der Nummer 100. Nicht weniger erfolgreich war auch die Arbeit an den Setzlingen Nr. 84 und Nr. 101. Aber damit aus den Setzlingen Sorte wird, muß noch sehr viel Arbeit geleistet werden, bis man eine kräftige Zwiebel bekommt. Erst nach jahrelanger angestrengter, sorgfältiger Selektionsarbeit erhält der Blumenzüchter eine neue Sorte.

...In Bolschaja Michailowka, wo Nikolaus Buschmann wohnt, hat fast jeder Einwohner einen Garten, in dem verschiedene Pflanzen gedeihen. Das gute Vorbild ist ansteckend. Die leidenschaftliche Liebe zu den bunten Pflanzenwelt übertrug Nikolaus auf viele seiner Nachbarn.

Eines Tages habe ich mich mit Nikolaus persönlich bekannt gemacht. Wir gingen durch sein Blumenreich, wo die Lilien einen besonderen Platz einnehmen und unterhielten uns über ihre Schönheit. Nikolaus erzählte mir von seiner Arbeit. Er ist bemüht, noch mehr winterstarke Lilienarten zu züchten. Die Schönheit dieser Wunderblume sollen auch die Einwohner der nördlichen Regionen erblicken. Für dieses Zwecke sammelt er verschiedene Sorten, kreuzt sie mit denen, die er schon erforscht hat, wählt die widerstandsfähigsten aus. Nikolaus führt oft Gebiets- und Republikseminare für Blumenzüchter durch. Enge Kontakte bestehen zwischen Nikolaus und der Naturgesellschaft der Blumenzüchter in Moskau, deren korrespondierendes Mitglied er schon mehrere Jahre ist.

Im Heimatkundemuseum von Karaganda sind die Notizen des Blumenzüchters aufbewahrt. Hier befinden sich auch die Diplome, die Nikolaus Buschmann für seine Selektionsarbeit in der Unionsleistungsschau erhalten hatte.

Die Anerkennung der Wissenschaftler, der Botaniker, der Blumenzüchter unseres Landes, die hohe Wertschätzung seiner langjährigen leidenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiet der Blumenzucht verleihen Nikolaus Buschmann neue Kräfte, bereichern sein Herz. Er ist glücklich, sich an der Verschönerung unseres Lebens beteiligen zu können. Er möchte allen Menschen der Welt einen wunderschönen bunten Lilienstrauß schenken!

Woldemar BOLENDER.

Karaganda

Achtung: Tornado!

Tornados sind kurzlebige, schnell rotierende Luftwirbel von zumeist kleinem Durchmesser. Ihre Wirkungen lassen sich mit den gewaltigen Explosionen vergleichen. Besonders enorme, kaum vorstellbare Kräfte entfalten diese Winde im Mittelwesten der USA. Tornados schleudern Autos und Häuser durch die Luft.

Sie verdanken ihre Entstehung, schnell rotierenden Strömungen in mächtige Gewitterwolken. Aus ihnen kann sich ein auffälliger Wolkenschlauch entwickeln, der sich ähnlich einem Elefantenrüssel zur Erde hinabsenkt. Im Mittel hat so ein Rüssel einen Durchmesser von 100 Metern. So breit ist auch seine Verwüstungsspur, denn dort, wo er den Erdboden berührt, wirbelt er alles hoch.

Die Windgeschwindigkeiten am Boden können bisher nicht gemessen werden, da noch kein Meßgerät den Kräften eines Tornados standhält. Anhand der Zerstörungen wird auf 360 bis 720 km/h geschlossen. Durch die starken Zentrifugalkräfte kommt es zu einer außerordentlichen Druckerdrückung im Innern des Schlauches. Das erzeugt einen ungeheuren Sog (Beschleunigung von 0 auf 70 m/s in 1 bis 2

Sekunden), genug, eine Lok von den Schienen zu heben und sie irgendwo fallen zu lassen.

Die Aussichten, heil davonzukommen, wenn man in einen Tornado gerät, sind äußerst schlecht. Bei rechtzeitiger Warnung können in den besonders gefährdeten Gebieten spezielle Tornadobunker oder andere Keller aufgesucht werden. Besser noch, die in Frage kommenden Gebiete werden verlassen. Leider sind Vorhersagen noch immer problematisch. Entdeckungen der auslösenden Mittel in den Gewitterwolken mittels Radar gelingen, wenn überhaupt erst eine Viertel oder halbe Stunde bevor sich der zerstörerische Rüssel zur Erde senkt.

Aus dem «Roten Buch» Kasachstans

Die Gründelente

Männchen im Sommer ein den Weibchen ähnliches Gefieder. Sie leben alle in nächster Nähe des Wassers, vor allem an Binnengewässern.

In Kasachstan verläuft die östliche Grenze des Areals dieser Enten. Sie nisten vor allem im Syrdarja-Tal, an den Telkolseen und im Gebiet Gurjew.

Etwa Mitte Mai richtet die Gründelente in der Nähe des Wassers ihr Nest ein, wo sie 7 bis 12 weiße oder bräunliche Eier ablegt. Die Brutzeit dauert in der Regel 25 bis 27 Tage.

Die Biologie dieser Entenart ist noch ungenügend erforscht, weil sie in unserer Republik sehr selten vorkommt; dazu sind diese Vögel äußerst vorsichtig. Häufiger kommen die Gründelenten in Transkaukasien vor, wo sich günstigere Bedingungen für die Erforschung ihrer Lebensweise bieten.

Näheres über diese Vogelart können Sie in folgenden Büchern nachlesen: I. A. Dolguschin „Die Vögel Kasachstans“, Alma-Ata, 1960; W. A. Gratschew „Seltene und verschwindende Tiere und Vögel Kasachstans“, Alma-Ata, 1977.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“